

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inferaten - Annahme
Ritterbagergasse Nr. 4
Die Exposition ist zum
Annahme von Inferaten
mittags von 3 bis 4
mittags 7 Uhr geöffnet
Ludw. Hart. Annen-
Kunst in Berlin, Hamb.
Frankfurt a. M., Stet.
Leipzig, Dresden N. v.
Kubold Wölfe, Haafen
und Vogler, R. Stein
G. U. Daube & Co.
Emil Kreidner.
Inferaten für 1 Spal
20 Bg. Bei größe
Anfragen an Biederste
Kaffee.

Anfang April.

Der vom Bundesrathe bereits angenommene Gesekentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung macht das Gewerbe der Gesindervermietber und Stellendermittler concessionspflichtig und giebt den einzelnen Landesregierungen das Recht, die ihnen nöthig ercheinenden weiteren Vorschriften über die Ausübung dieses Gewerbes zu erlassen. Ganz allgemein sollen jedober derartige Vermietber und Vermittler verpflichtet werden, der Ortspolizei ein Verzeichniß der von ihnen verlegten Gesinde zu überreichen. Damit allein wird man freilich sehr wenig bessern, wenn man nicht gleichzeitig Bestimmungen trifft, die ein Umgehen dieser Anordnung und das Erheben von Nebenbespielen und Vergütungen ähnlicher Art außerhalb der den Behörden bekannten Tagen unmöglich machen. Der Gesekentwurf bestimmt weiter, daß Gesinde, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsgeschäften nach Beendigung der Arbeitszeit eine zehn Stunden dauernde ununterbrochene Ruhezeit und daneben eine angemessene Mittagspause gewährt werden muß. Zwangsweise sollen Ladengeschäfte in einem Orte für ein bestimmte Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens geschlossen werden können, wenn mindestens zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber das bei der zuständigen Verwaltungsbehörde beantragen. Auch gegen das Schwelgen in der Confectionsindustrie enthält der Entwurf Bestimmungen, die derartig sind, daß sie auch in anderen Erwerbszweigen, die unter gleichen Umständen leiden, zur Anwendung gelangen können. Ähnliche Maßregeln, wie sie seit Jahren für die Confectionsindustrie erörtert werden, hat kürzlich die Münchener Handelskammer gegen die Cigarrenindustrie in einer Eingabe an das Reichsamt des Inneren verlangt. Im Interesse der Gesundheit der Arbeiter, der Reinlichkeit der Fabrikation und der besseren Ueberlicht der Fabrikanten über dieselbe wird die Trennung der Arbeits- und Wohnräume der Hausindustriellen, genügender Luftraum in den ersteren, Beschränkung der selbständigen Hausarbeit auf großjährige Personen, Ausfluß ansteckend oder abschreckend kranker Arbeiter, ortspolizeiliche Genehmigung zum Hausarbeitsbetriebe und die polizeiliche ungewerbeinspektorische Ueberwachung desselben gefordert. Diese Wünsche lassen sich nur erfüllen, wenn man die Hausarbeit in der Cigarrenindustrie vollständig verbietet, wofür keine Ausnahmen vorhanden sind.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt sich in einer seiner letzten Sitzungen in sehr sympathischer Weise mit den Haushaltungsschulen. Der freisinnige Abgeordnete Ernst brach für dieselben eine Lanze. Er bezeichnete die Haushaltungsschulen als ein Mittel, um die durch den modernen Industrialismus dem Familienleben und der häuslichen Erziehung geschlagenen Munden zu lindern. Insofern haben sich diese Schulen auch in Deutschland überall bewährt. Sie sind gegenwärtig bei uns in etwa 200 größeren und mittleren Städten eingeführt und meistens mit dem Unterricht in der Mädchenvolksschule verbunden. In England ist der Haushaltungsunterricht seit 1878 obligatorisch. Jedes Mädchen, welches die Schule verläßt, muß gewisse Kenntnisse in der Haushaltungskunde nachweisen. England giebt jährlich viele Millionen für diesen Unterricht aus. In London wurden 1893 über 32 000 Mädchen in der Haushaltungskunde unterrichtet, in Berlin 1898 nur 225; in Dresden ist dieser Unterricht erst jetzt an einer Volksschule eingeführt. Der Haushaltungsunter-

Kriminalroman von Dietrich Theben.

19)

19) [Nachdruck verboten.]
(Fortsetzung.)
„Ich wollte, Sie kämen einmal nach Berlin“,
führ der Commissar in gesteigerter Lebhaftigkeit
fort. „Da müßten Sie meine Schwester kennen
lernen —“
„Wohnt die in Berlin?“
„Rönnigerstraße 6“, log er aufs Gerathe-
wohl.
„Ach, so nah bei uns?“
„Bei Ihnen?“ forschte Wilden interessiert. „Sie
sind auch aus Berlin?“
„Ja. Madame wohnt in der Bellevuestraße.“
„Na, so was. Mein Fräulein, das ist groß-
artig!“ versicherte Wilden. „Das ist eine wahre
Freude! Wird mein Gattenscherchen Augen
machen . . . Ja so! Wer weiß, wann Sie nach
unserem guten Berlin zurückkommen. Will Ihre
Madame denn noch lange in diesem italienisch-
französischen Nests hocken bleiben?“
„Lange wohl nicht. Sie spricht darüber nicht
mit mir. Ich glaube aber, wir fahren nächste
Woche heim.“
„Das träfe sich ja prächtig. Aber warum glauben
Sie das?“
Ein Roth der Verlegenheit glitt über ihre
frißigen Züge.
„Ich — ich — habe eine Postkarte forttragen
müssen, da — stand es drauf.“
Er sah nichts Anstößiges herauszubören.
„Bräutig, mein liebes Fräulein“, wiederholte
er. „Dann reisen wir um die gleiche Zeit. Wann
sind Sie damals von Paris wieder weggefahren?“
„Am 4. August. Wir waren nur acht Tage da.“
„Hat es Ihnen gefallen?“
„Ja, sehr.“
„Da fällt mir wieder ein, daß ich Sie so oft

richt verdient die regste Unterstützung aller Parteien. Jedenfalls ist ein guter Erfolg bei ihm zuverläßig sicherer zu erwarten als bei der jetzt wieder in der öffentlichen Erörterung auftauchenden staatlichen Arbeitslosen - Versicherung, die uns völlig aussichtslos erscheint, obgleich sich nach der Äußerung eines Regierungsvertreters in der Petitionscommission des Reichstages die „verbündeten Regierungen schon lange mit ihr beschäftigen“.

Einer der schrecklichsten Feinde der in der Zünzhöhlen-Industrie beschäftigten Kinder und auch der erwachsenen Arbeiter, die Phosphor- nekrose, wird in der Schweiz in absehbarer Zeit verdrängt. Das Bundesgesetz, welches die Herstellung von Phosphorzünzhöhlen verbietet, ist kürzlich zur Annahme gelangt. Es wird in der Hauptsache am 1. April 1900 in Kraft treten. Dagegen ist die Anstellung weiblicher Fabrikinspectoren in der Schweiz verbot. Die Bundesregierung veranlaßt die eidgenössischen Fabrikinspectoren, sich über jene Anstellung auszusprechen und dieses ist im abtönenden Sinne geschehen. Die Bundesregierung betrachtet die wichtige Frage damit jedoch nicht als erledigt, sondern sie will Gelegenheit geben, dieselbe bei einer Revision des Fabrigesetzes gründlich zu erörtern.

Auf dem Gebiete der städtischen Wohnungspolitik verdient es Beachtung, daß Lübeck die Absicht hat, in unmittelbarer Nähe der Stadt eine große Bodenfläche zu billigem Preise an Bauunternehmer zu verkaufen. Doch wird dabei zur Bedingung gemacht, daß auf dem Areal billige und gesunde Arbeiterwohnungen erbaut werden. Je seltener man von städtischen Maßregeln zur Linderung der Wohnungsnoth der ärmeren Klassen hört, um so angenehmer berührt eine verständnisvolle Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zeit.

Am Sonnabend Nachmittag fand im Lusthause Saale in Stargard in Pom. eine Wanderversammlung des Wahlvereins der Liberalen (Sitz Berlin) statt. Den uns zugehenden Mittheilungen und dem Berichten der Glettkiner Blätter entnehmen wir Folgendes:

Hrsg. Richter eröffnet die Versammlung, in welcher die meisten pommerischen Wahlkreise vertreten waren, mit der Mittheilung, daß leider mehrere Herren, welche zugelegt haben zu erscheinen, in letzter Stunde wegen Erkrankung haben abtelegraphiren müssen, u. a. der Abg. Brömel-Stettin, Archiborah Dr. Winter etc. Auch Herr Lems-Berlin sei in Folge eines in Lübeck übernommenen Vortrages verhindert. Er selbst (Redner) werde sich in Folge ärztlicher Anordnung nur sehr wenig an den Verhandlungen betheiligen können und bitte deshalb um Nachsicht. Zu Beisthern berief der Vorsitzende die Herren Buchdruckereibesitzer Krummheuer, Rechtsanwälte Meyer und de Witt-Giargard, Justizrath Risold-Stettin und Abg. Kleinbauer-Obermühle. Redner beleuchtet hierauf die politischen Verhältnisse im Jahre 1898. Er bemerkte dabei ungefähr Folgendes:

Das letzte Jahr war nicht bloß für den Wahlverein, sondern auch für die ganze deutsche Nation ein Jahr tiefgreifender Ereignisse. Dem ersten großen Kanzler des deutschen Reiches, diesem unvergleichlichen Staatsmann, dem das deutsche Volk in unaussprechlicher Dankbarkeit verpflichtet ist, folgte auch der zweite deutsche Reichskanzler in das Grab. Dieser, Graf Caprivi, hat nicht die Anerkennung gefunden, wie sie dem ersten Reichskanzler beschieden war. Er wurde namentlich auf das heftigste von den Agrarierparteien

allein gesehen habe. Sie hatten wohl viel freie Zeit?"

„Madame war ein paar Tage bei einer Freundin. Da bin ich viel ausgegangen.“
 „Und ganz allein haben Sie sich das getraut?“
 „Ach, mir hat niemand was gethan.“
 „Wohnte die Freundin Ihrer Madame in Paris?“
 „Wo weiß ich nicht. Ich glaube bei Paris.“
 „Wie lange war sie bei der?“
 „Fünf Tage, glaube ich. Am 28. Juli kamen wir früh in Paris an. Dann ging Madame in ein Geschäft, um sich Kleider zu bestellen, und Abends fuhr sie zu ihrer Freundin. Am 2. August kam sie zurück, ging noch zweimal in das Geschäft und am 4. fuhren wir dann wieder nach Nizza.“
 „Wieder? Waren Sie denn schon vorher hier?“
 „Ach ja, schon fünf Wochen.“
 „Ihre Madame muß doch höllisch reich sein! Seht Monate lang in einem der theuersten Kurorte der Welt und fährt, bloß um sich ein paar Kleider machen zu lassen, extra nach Paris!“
 „Ist garnicht in Nizza und schickt von da aus Postkarren! flodert in Gedanken ein. Aber der Schluß ist gefährlich, Madame. — Wirklich beneidenswerth“, fuhr er fort. „Scheint mir übrigens stolz zu sein, was?“
 „Meinen Sie —?“
 „Ist sie gut zu Ihnen?“
 „Ja.“
 „Wie lange sind Sie schon bei ihr?“
 „Lange noch nicht. Im Oktober wird's ein Jahr.“
 „Wittwe, die Madame?“
 „Ja. Wollen wir nun umkehren?“
 „Aber ganz nach Ihrem Belieben, mein Fräulein.“
 „Ich — hätte eine Bitte an Sie — darf ich Sie ausprechen?“
 „Sie — an mich?“
 „Ja. Sogar eine recht große. Haben Sie

bekämpft. Wir aber werden es niemals vergessen, daß dem Grafen Caprivi die, wie der Kaiser sie genannt hat, „rettende That“ der Handelsverträge zuzuschreiben ist. Dieses Kaiserwort ist und bleibt für alle Zeiten wahr. Wir werden es dem Grafen Caprivi auch niemals vergessen, daß er derjenige gewesen ist, der die Bahn gebrochen hat für die Durchführung des seit Jahrzehnten von den Liberalen erstrebten Einrichtungs der zwölfjährigen Dienstzeit. Es sei dem Grafen Caprivi auch nicht vergessen, daß er die Aufhebung des Weisenfonds durchgesetzt hat. — Auch in den Reihen der Mitglieder des Wahlvereins hat der Tod schmerzliche Wunden geschlagen. Erst in den letzten Wochen ist unser Senior, unser guter und lieber Freund Ludwig Bamberg, einer der ältesten Kämpfer für deutsche Freiheit und deutsches Recht, gestorben. Auch in dem Oberbürgermeister Bräseke von Bromberg hat der Wahlverein einen treuen Gefolgsen verloren. Es wird Seiner der nächsten Generalversammlung, die wahrscheinlich in einigen Monaten stattfindet, sein, die Lücken wieder auszufüllen. — Die Zahl der Mitglieder des Wahlvereins hat sich in erfreulicher Weise vermehrt. Dommern steht mit 620 Mitgliedern an erster Stelle. Die letzte Wanderversammlung fand im April 1897 in Belgard und Kolberg statt. Die Zahl der Wahlversammlungen, die abgehalten worden sind, beläuft sich auf hunderte. Es darf auch in Zukunft darin nicht nachgelassen werden. Das ganze Schicksal des deutschen Volkes, die ganze öffentliche Entwicklung hängt von dem Maße der Thätigkeit ab, die der einzelne Wähler den öffentlichen Angelegenheiten widmet. Leider sei unter den Gebildeten und Besessenen nicht in genügendem Maße das Gefühl der Verantwortlichkeit vorhanden, welches nothwendig ist in der Betheiligung öffentlicher Angelegenheiten.

Die Erörterung wandte sich dann der Organisation der einzelnen Wahlkreise in der Provinz zu, wobei auf die Agitation des Bundes der Landwirthe grelle Streiflichter fielen und von Herrn Richter besonders betont wurde, wie nöthig es sei, das öffentliche Gewissen dagegen zu schärfen. Auch Herr Redacteur Brandt-Berlin konnte in dieser Richtung manche Erfahrung aus seiner Thätigkeit beitragen. Da wollen, nach der Behauptung der Bundesredner, die Freisinnigen „alle Landwirthe zu Grunde richten“, ihr „Bieh verderben lassen“ etc. Gegen dergleichen, gegen die Geschwirdigkeiten aller Art von Seiten der Amtsvorsteher etc. muß das liberale Bürgerthum in Stadt und Land zusammenhalten, gegen jeden Einzelfall mit energischem Protest vorgehen. Herr Benoit führt einen besonderen Fall aus dem Dorfe Schweflingen, woeine kleine Volksbibliothek, die von Ortsbewohnern beschafft war, auf Veranlassung des Geistlichen aus dem Schulhause, wo sie untergebracht war, entfernt werden mußte. Für den Bund der Landwirthe aber läßt man, wie das bekanntlich vorgekommen, sogar die Schule ausfallen, damit er seine Versammlung im Schullokal abhalten könne. Hr. Rudom. Schmefsin führt noch an, daß den Lehrern in Schmefsin sogar behördlich verboten sei, in dem dort bestehenden Leseverein öblich unpolitische populäre Vorträge (beispielsweise über Obdau) zu halten.

Herr Jordan: Wir können allerdings nicht gleich dem Bunde den Landwirthen materielle Glückseligkeiten versprechen, aber wir können auf liberaler Grundlage weiter bauen, in der Bildungsfrage beispielsweise, denn der Bildungsdurst ist in unserem Volke sehr groß. Ferner auf genossenschaftlichem Gebiet, wie beispielsweise in Pommern der Verein der Fettviehhüfesser geschaffen worden ist. So läßt sich noch nach verschiedenen Seiten das Wissen in das Thun umsetzen. Das ist eine langsame, ernste Arbeit, die aber auch politisch ihre Früchte tragen wird. Von unseren Gegnern geschieht nach dieser Richtung viel und wir müssen uns daran ein Beispiel nehmen.

Herr Abg. Steinhauer pflichtet dem Vorredner, der als führender Landwirth ein warmes Herz für

morgen Abend wieder ein Stündchen frei und kann ich Sie hier wiedersehen?"

„Wenn es Ihnen angenehm ist —.“
 „Um dieselbe Zeit? Ich werde auf Sie warten.
 Nicht vor dem Hotel. Die Leute sind neugierig
 und brauchen uns nicht zu sehen, nicht wahr?
 Gehen Sie nur wie gewöhnlich; ich werde Sie
 schon finden. Was fangen Sie denn den ganzen
 Tag an? Na, ich kann mir denken, daß Sie zu
 thun haben. Aber Ihre Madame? Mir ein
 Räthsel, wie die den Tag hinbringt. Ich langweile
 mich bei diesem Nichtsthun zum Sterben. Wenn
 ich wenigstens radeln könnte, oder reiten, oder in
 die Berge kugeln. Treibt Ihre Madame denn
 irgend einen Sport?“
 „Sie macht große Spaziergänge.“
 „Das thue ich ja auch.“
 „Und Ausfahrten.“
 „Die fahren zu sehr in die Moneten.“
 „Einmal hat sie auch Schießen gelernt.“
 „Was —?“
 „Ja. Aber bloß mit — ich weiß nicht, wie
 die — heißen — und mit Pistolen.“
 „Ein Frauenzimmer und Schießen. Pardon,
 ich wollte sagen: das ist doch kein Sport für
 Damen.“
 „Sie hat's auch nicht lange getrieben.“
 „Aha! Weil sie immer vorbeitraf, was?“
 „Nein, das nicht. Zuerst wohl, aber nachher
 nicht mehr.“
 Er schüttelte wie mißbilligend den Kopf.
 „Der Schießprügel gehört nicht in jarte Hände“,
 tadelte er. „War diese Schießerei hier?“ forschte er.
 „Ja, den Juli durch. Dann nicht mehr.“
 „Unwohl!“ haarrte er. „Haben Sie sie denn
 begleitet müssen?“
 „Ein paar Mal.“
 „Und sind von dem Anallen nicht nervös ge-
 worden?“
 „Ich bin nicht ängstlich.“
 „Ein Berliner Kind hat das Herz auf dem

die Berufsgenossen habe, im ganzen bei. Die Bildung müsse gewiß ins Land getragen werden, aber es sei doch auffällig, wie vor dem Bunde der Landwirthe gerade die gebildeten Kreise ins Maulschloß kröchen. Köslin sei beispielsweise am Furcht vor dem Bunde fast ganz conservativ geworden. Die Versprechungen der Bündler stünden einsteilen auch nur auf dem Papier, der Bund sei durch die Protection der Behörden, vom Präsidenten bis zum Gendarm, groß geworden. Das gehe selbst bis auf den Dechhengst hinaus. In Strippow deckte der Hengst für bäuerliche Wirthse für 10 Mk., Mitglieder des Bundes der Landwirthe haben es 2 Mk. billiger. (Große Heiterkeit.)

Herr Abg. Steinhauer spricht nunmehr zur Schulunterhaltungsfrage auf dem Lande. Der Referent verlas dabei zunächst ein soeben erhaltenes Schreiben eines pommerischen Bauern, in welchem mit Bezug auf die Verhandlung im Abgeordnetenhaus mitgetheilt wird, daß im Schulhause zu Gramen; (Kreis Neustettin) wiederholt im Schulkolale Versammlungen abgehalten seien, auch habe der Schulunterricht eine Stunde ausfallen müssen. Ebenso seien vom Bunde der Landwirthe in Flakenheide (Kreis Neustettin) wiederholt im Schulkolale Versammlungen abgehalten worden. Als einmal der Lehrer nicht anwesend gewesen, sei die Versammlung ohne Vorwissen desselben abgehalten, der Schlüssel dazu aus der Wohnung des Lehrers requirirt. Redner beleuchtet dann im einzelnen die bestehenden Rechtsverhältnisse, die Lasten, welche den Bauern obliegen, und das Befallungsrecht, daß der Patronatsherr ausübt, ohne an den Lasten sich zu theilnehmen. Wenn Bauernhöfe dem Gute einverleibt werden, so werden sie von der Unterhaltungslast befreit und die ganze Last fällt dem übrigbleibenden Rest der Bauern zu. Die Petitionen des Bauernvereines Nordost sind bisher erfolglos geblieben. Redner befürwortet in populärem, außerordentlich wirksamem Vortrage, den er mit drastischen Beispielen illustriert, die folgende Resolution:

Die anwesenden Mitglieder des Wahlvereins des Liberalen wiederholten die in der Wanderversammlung zu Röslin am 14. April 1897 erhobene dringliche Forderung nach einem Gesetz, das die Schulunterhaltungslast in gerechter Weise regelt und die gutherrlichen Privilegien aufhebt. Sie protestiren dagegen, daß der Erlaß eines solchen Gesetzes abhängig gemacht wird von dem Erlaß eines allgemeinen Volksschulgesetzes."

Herr Richert weist auf Äußerungen des Fürbischhofs Ropp im Herrenhause hin, daß man nicht, wie es die Conservativen wollen, diese Frage bis zum Erlaß eines allgemeinen Schulgesetzes zurückstellen dürfe. Die Resolution wird einstimmig angenommen und dann um 8 1/2 Uhr die Versammlung geschlossen.

Ueber die öffentliche Volksversammlung am Sonntag Nachmittag ist Folgendes zu berichten. Den Hauptvortrag hielt Abg. Frese. Derselbe gab ein lichtvolles Bild über die Bedeutung der Kanalvorlage, welche ein erster bedeutender Schritt in der Verheerungserweiterung (el. Frankreich) sei seit lange Deutschland hinein voraus. Redner widerlegte besonders wirksam die von agrarischer Seite erhobenen Bedenken gegen die Vorlage und wies zahlenmäßig nach, daß auch die östliche Landwirthschaft von der Kanalvorlage Vortheile haben werde. Lebhafter Beifall folgte dem klaren, instruktiven Vortrage.

Den Schlußvortrag hielt Abg. Steinhauer über die Fleischinterpellation und die Fleischbeschau vom bäuerlichen Standpunkt aus. Die Bauern seien viel weniger am Getreidepreise, als beim Viehpreise Interessenten. Auch die frei-

rechten Fleck", lobte er. „Nun schlafen Sie gut und träumen Sie von unserer deutschen Heimat!" Er verabchiedete sich liebenswürdig, promenierte noch eine Stunde allein und sandte vom Hotel aus einen ausführlichen Bericht an die vorgefetzte

Der Vortier schien sein Versprechen, nach dem Namen des Berliner Advocaten forschen zu wollen, vergessen zu haben. Als er im Laufe des nächsten Tages nicht darauf zurückkam, suchte Wilben den mit der Buchhaltung betrauten zweiten Geschäftsführer des Hotels auf und erfuhr über das Gekünstelte hinaus. Der Mann brauchte nicht einmal lange nachzuschlagen.

„Die Dame steht mit dem Herrn, einem Doctor Bending, offenbar noch heute in freundschaftlichen Beziehungen“, erklärte er, „denn sie correspondirt dauernd mit ihm, wenn auch meines Wissens nur durch mehr oder minder kurz gefasste Grußkarten. Besondere Vertraulichkeit scheint zwischen den Herrschaften aber trotzdem nicht zu bestehen, wenigstens von seiten der Madame Herlet nicht, denn die Dame nimmt es mit ihren Mittheilungen — in manchen Punkten — nicht so ganz genau.“

„Wie meinen Sie das?“ warf Wilben ein.

„Ich weiß nicht recht, ob ich darüber sprechen darf. Ist die Frage erlaubt, welches Interesse Sie an der Auskunft haben?“

„Was den Doctor Ben — — Ben — —, wie sagten Sie doch?“

„Bendring —“

„Also was den Herrn Doctor angeht: gar keins“, versicherte Wilton. „Ich erkundigte mich nach dem Namen nur, weil ich als Berliner seinen Träger — möglicherweise — kennen konnte. Nun das — nicht der Fall ist, beschränkt sich meine Neugierde — wenn Sie meine Nachfrage als dieser entiprungen ansehen wollen — allein auf die Dame. Uebrigens eine harmlose Neugierde, deren Befriedigung nichts weiter auf sich hat.“

(Fortsetzung folgt.)

innige Vereinigung, welcher Redner angehört, wolle Schutz gegen Seuchen, aber nicht Verletzung der Handelsverträge. Die Vorlage wegen der Fleischbeschau erfordere eingehende Verhandlungen. Es sei recht schwierig, Unternehmung bei Hausdurchsuchungen sei auf dem Lande kaum durchführbar, erfordere jedenfalls unverhältnismäßige Kosten.

Nach kurzen Ausführungen des Vorsitzenden, Adg. Richter, über die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe wurde die Versammlung geschlossen, der ein gemeinsames Mahl folgte.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. April.

Zur Samoafrage.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes in offiziellem Sperrdruck folgenden Artikel:

Die neuen Kabelmeldungen aus Samoa über die Vertheilung der am 4. Januar von den drei Consuln eingehenden provisorischen Regierung ergänzen nur die früheren Telegramme. Darnach hat es ein Theil der fremden Vertreter in Apia in gewaltiger Abänderung eines von der Gesamtheit derselben geschaffenen, ihren Regierungen gemeldeten und von letzteren bisher nicht aufgehobenen Beschlusses unternommen, eine Entscheidung des Obergerichts in Sachen der Königswahl zur Vollstreckung zu bringen, bevor die unter den Mächten eingeleitete Nachprüfung dieser Entscheidung vollendet war. Ob die Execution auf Antrag des Obergerichtes erfolgt, ist nicht bekannt. Wie dem auch sei, so ist die Vollstreckung keine directe Verletzung sowohl des Samoa-Vertrages, welcher solche Executionen überhaupt nicht vorsieht und sogar jede separate Controle einzelner der Mächte ausdrücklich verbietet, als auch des bekannten Nachtragsabkommens von 1893, wonach das erste Erforderniß zu jeder durch Kriegsschiffe zu bewirkenden Execution einer obergerichtlichen Entscheidung neben dem Antrag des Obergerichtes selbst ein entsprechendes einstimmiges Ergehen der drei consularischen Vertreter ist. Der widersprechlich durch die fremden Kriegsschiffe auf Samoa herbeigeführte Zustand kann nach den bereits vorliegenden Erklärungen der drei theilnehmenden Regierungen der Entscheidung der nach Samoa zu entsendenden Specialcommission nicht präjudicieren. Die neuesten Erklärungen der großbritannischen und amerikanischen Regierung gestatten keinen Zweifel darüber, daß beide sich auf vertragsmäßigen Boden stellen.

Wolffs telegraphisches Bureau erzählt: Ueber die neuesten Vorgänge auf Samoa liegt bisher nur folgendes Telegramm des deutschen Generalconsuls aus Apia vom 24. März vor: Täglich finden kleine Zusammenkünfte um Apia statt, das Bombardement dauert noch mit Unterbrechungen fort. Tanu wurde gestern von den anderen Consuln und Commandanten in Malinua als König eingeweiht. Die Gesandten stehen seit dem 15. März still. Alle Läden sind geschlossen.

Durch das einseitige Eingreifen der englischen und amerikanischen Schiffe vor Samoa kann der endgültigen Regelung der samoanischen Angelegenheiten nicht vorgegriffen werden, die nach der Samoaacte nur auf Grund einstimmiger Beschlüsse der drei Mächte zu erfolgen hat. Wie Wolffs Bureau erzählt, hält die deutsche Regierung unbedingt an diesem Standpunkt fest und betrachtet demgemäß jede Einsetzung einer neuen Regierung auf Samoa, die sich ohne ihre Zustimmung vollziehen würde, als Verletzung der Samoaacte. Die deutschen Botschafter in London und Washington sind in diesem Sinne mit Weisungen versehen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Newyork gemeldet: Der Correspondent der „Associated Press“ meldet aus Samoa: Zwischen dem Capitän des deutschen Kriegsschiffes „Falke“ und dem amerikanischen Admiral Kautz besteht eine erhebliche Spannung, da letzterer ersteren verhindert habe, während der letzten Unruhen den Hafen zu verlassen. Kautz erklärt, vom deutschen Consul grüßlich injulirt worden zu sein, der nach der amerikanischen Proclamation sofort eine Gegenproclamation erließ.

London, 8. April. Reuters Bureau verbreitet folgende, gestern aus Apia in San Francisco eingegangene Depesche: Am 23. März wurde der junge Tanu Malietoa in Malinua zum König von Samoa gekrönt. An der Feier nahmen die Vertreter der Vereinigten Staaten und Englands Theil. Nach der Ceremonie zog Tanu mit Begleitern in feierlicher Procession durch die Straßen Apias. An der Spitze des Zuges marschirte das Musikcorps der „Philadelphia“. Vertreter Deutschlands waren in Apia nicht anwesend. Admiral Kautz stellte während der ersten beiden Tage nach seinem Eintritte in Apia eine Untersuchung über die Vorgänge an und berief sodann die Consuln und die älteren Offiziere der Kriegsschiffe zu einer Conferenz. Das Ergebnis war eine Proclamation Kautz', in welcher erklärt wird, daß die Regierung Mataafas gegen den Berliner Vertrag verstoße und deshalb nicht anerkannt werden könne, und worin ferner die Anhänger Mataafas aufgefordert werden, sich ruhig nach Hause zu begeben und den Bestimmungen des Vertrages nachzukommen. Es wurde noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gegen alle Leute, welche die Rechte der friedlich gestimmten Bevölkerung missachten, die Kriegsschiffe mit Gewalt einschreiten würden. Die Autorität Chambers' wurde aufs neue bestätigt. Mataafa nahm die Proclamation entgegen, ohne etwas zu erwidern und begab sich sodann mit seinen Hülflingen ruhig nach dem westlichen Theil von Apia. Der deutsche Generalconsul Rose erließ indessen eine Proclamation, in welcher ausgesprochen wird, daß durch die Proclamation Kautz' bekannt gemacht werde, daß die drei Consuln wie auch die drei Commandanten der Kriegsschiffe einstimmig entschieden hätten, die provisorische Regierung Mataafas nicht mehr anzuerkennen. Er bringe deshalb zur öffentlichen Kenntniß, daß die Proclamation Kautz' eine ganz falsche Behauptung enthalte, er erkenne nach wie vor die provisorische Regierung an, bis er gegenwärtige Instruktionen von seiner Regierung erhalte. Diese letztere Proclamation erfolgte am 13. März.

Die Leute Mataafas bereiteten sich darauf zum Kampfe vor, indem sie erklärten, sie würden die Befehle Kautz' nicht befolgen. Am dem nächsten Tage schlossen sie Apia ein und die Lage nahm einen bedenklichen Charakter an. Britische und amerikanische Matrosen, insgesamt 175 Mann, sowie einige Schnellvergeschützte und kleinere Selbstgeschützte wurden gelandet, Capitän Sturdee übernahm auf Ersuchen des Admirals Kautz das Commando über die vereinigten an der Küste vertheilten Streitkräfte. Da Mataafa eine an ihn ergangene Aufforderung unbeantwortet ließ, eröffnete die

„Philadelphia“ am 15. März das Feuer. „Konakiti“ feuerte ebenfalls, während „Porpoise“ die Küste ein paar Meilen hinabfuhr und das Dorf Bainu bombardirte, in welchem man große Streitkräfte der Mataafaleute vermutete. Bei Anbruch der Dunkelheit griffen die Leute Mataafas Apia an. Die im Hotel-Hotel stehenden Engländer erwiderten das Feuer. Welche Verluste die ersten erlitten, ist nicht bekannt. Gegen 2½ Uhr früh drangen die Eingeborenen plötzlich auf die britischen Wachmannschaften im Hotel-Hotel ein, wobei drei Matrosen getödtet und einer verwundet wurde. Auf Ansuchen der Engländer wurde nunmehr ein Mangelgeschütz mit Bedienungsmannschaften von der „Philadelphia“ nach dem britischen Consulat geschickt. Am nächsten Morgen wurden an 300 Mann der Tanu-Partei ihre auf der „Porpoise“ verwahrten Gewehre ausgehändigt, damit sie das Vorgebirge säuberten. Der deutsche Kreuzer „Falke“ wollte den Hafen in geheimer Mission verlassen. Admiral Kautz forderte aber den Commandanten derselben auf, zu bleiben und sich bereit zu halten, den in Apia anfalligen Deutschen Hilfe zu leisten. Der „Falke“ blieb nunmehr Donnerstag auf seinem Platze liegen. Freitag früh stürmten 200 Mann der Mataafapartei auf das britische Consulat ein, kamen bis auf drei Yards heran, wurden dann aber durch das Feuer der Engländer zurückgeworfen. Der britische General Cutcliffe leitete hier die Operationen. Der Sonnabend und Sonntag verliefen ruhig. Der „Falke“ hatte mehrere Tage lang durch seine Stellung das Feuer der britischen Schiffe so erschwert, daß Admiral Kautz sich schließlich genöthigt sah, den „Falke“ zu ersuchen, auf der Innenfeste des Hafeneingangs vor Anker zu gehen. Kautz erklärte in einem Interview, er halte die Proclamation des deutschen Generalconsuls für eine schwere persönliche Beleidigung. Seiner Ansicht nach sei die provisorische Regierung im Berliner Vertrag gar nicht vorgegeben; seine Instruktionen gingen dahin, daß er im Einklang mit den Ansichten der Majorität die Bestimmungen des Vertrages durchzuführen soll. Kautz ist äußerst aufgebracht über die Haltung des deutschen Generalconsuls, dem er die ganze Verantwortung für das Vorgehen der Leute Mataafas zuschreibt.

Nach einer von Kautz einberufenen Conferenz hat, wie der Admiral weiter äußerte, Rose erklärt, daß er von seiner Stellungnahme nicht zurücktreten könne, so lange er noch keine Instruktionen aus Berlin habe. Später habe Rose Kautz schriftlich mitgeteilt, die deutschen Kriegsschiffe würden nur dann in Action treten, wenn das Eigenthum oder das Leben von Deutschen zu schützen sei. Nach seinen Instruktionen würde Deutschland im übrigen militärisch nicht eingreifen. Er protestire dagegen, daß Kautz seine Proclamation erlassen habe, so lange von den Vertragsmächten noch keine Instruktionen eingegangen seien, und erinnere daran, daß der Commandant des „Falke“ keinen Beistand zugesichert habe.

Schon am 28. Februar hat der Staatssecretär v. Bülow in der Budgetcommission des Reichstages erklärt, daß wir die Rechte, welche die Samoa-Acte uns gewährt, nicht verkürzen und unsere Interessen nicht beschneiden lassen werden. Es liegt kein greifbarer Anlaß vor, zu behaupten, daß die Regierung bisher von diesem Standpunkt abgewichen ist. Gegen das vertragswidrige Eingreifen der amerikanischen und englischen Functionäre ist von der deutschen Regierung Einspruch erhoben worden und diese hat den beiden Vertragsmächten die unzweideutige Erklärung zugehen lassen, daß sie die Einsetzung einer Königs auf Samoa, wie sie unterdessen durch die amerikanischen und englischen Vertreter in vertrags- und rechtswidriger Weise erfolgt ist, als eine Verletzung der Samoa-Acte betrachte.

Mehr konnte fürs erste nicht geschehen, und es bleibt zunächst abzuwarten, welche Haltung die Regierungen der beiden Vertragsmächte zu diesem Vorgehen ihrer entweder falsch instruirten oder eigenmächtig handelnden Vertreter einnehmen werden. Da officiös erklärt wird, daß die neuesten Erklärungen der beiden Regierungen keinen Zweifel darüber gestatten, daß sie sich auf vertragsmäßigen Boden stellen, darf man vorläufig mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die beiden Mächte ihre Vertreter desavouiren werden und daß sich auf diese Weise die zur Zeit scharf zugespitzte Situation friedlich klären wird. Dagegen wird man an dem Glauben festhalten dürfen, daß die amerikanische Regierung zu einer Genugthuung für das Verhalten des Admirals Kautz gegenüber dem deutschen Kreuzer „Falke“ bereit sein wird, wenn nämlich die bisherigen Meldungen über diesen Vorfall sich bestätigen sollten.

Der britische Botschafter Pauncsote theilte dem nordamerikanischen Staatssecretär Hay mit, daß der zweite Secretär der Botschaft Eliot zum britischen Commissar für Samoa ernannt wurde. — Die Regierungskreise in Washington brühen, da sie noch keine amtlichen Nachrichten erhalten hatten, keinerlei Ansicht über das Vorgehen des Admirals Kautz aus, das dem deutschen Standpunkt geradezu entgegengekehrt war. Die Deutschland unfreundliche Presse erblüht in dem letzten Berichte den Beweis dafür, daß der deutsche Generalconsul Rose allein für alle Irrthümer verantwortlich sei. „Newyork Times“ sagt, Admiral Kautz hätte recht gehabt, die Durchföhrung der Entscheidung des Obergerichtes Chambers zu erzwingen; Deutschland müsse jetzt seinen Generalconsul desavouiren. — Die „Tribune“ sagt, die provisorische Regierung sei durch einen einstimmigen Beschluß der Vertreter der drei Mächte eingesetzt worden, und es sei deshalb eine gute Argumentation, daß sie auch nur durch einen einstimmigen Beschluß abgesetzt werden könne. Deutschland könne sehr wohl behaupten, daß Admiral Kautz eifertig oder ohne gehörige Vollmacht gehandelt habe. Da der letzte Zusammenstoß die Folge der Uneinigkeit der Consuln gewesen sei, betont das Blatt die Nothwendigkeit der Harmonie zwischen den drei Mächten. Glücklicherweise hätten sich die Mächte dahin geeinigt, daß die Obercommission nach einstimmigem und nicht nach Mehrheitsbeschluß vorgehen habe. Die meisten Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die Obercommission die ganzen Wirren beilegen werde.

Inzwischen ist eine Depesche des Admirals Kautz in Washington eingetroffen. Sie meldet, daß Malietoa-Tanu als König am 23. März eingesetzt wurde. In der Depesche heißt es weiter, daß seit dem 21. v. Mts. kein Kampf stattgefunden

habe. Die gestern per Telegraph gemeldeten kriegerischen Vorgänge hatten sich bekanntlich am 15. und 16. März abgespielt.

Dupuy über die Lage Frankreichs.

Der französische Ministerpräsident Dupuy hielt gestern bei dem Bankett, welches seine Wähler ihm zu Ehren veranstaltet hatten, eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die allgemeine politische Lage Frankreichs zufriedenstellend sei. Das Cabinet wolle sich ausschließlich auf eine rein republikanische Majorität stützen und begünstige ohne Hintergedanken die Vereinigung der Republikaner. Die Republik fürchte nichts von den factischen Ansprüchen einzelner Persönlichkeiten, die von einem Plebisit zu Gunsten der phantastischen Wiederherstellung früherer Regierungsformen träumen. Die unter Ausschluß jedes fremden Einflusses erfolgte Wahl eines zuverlässigen Republikaners zum Präsidenten der Republik bezeuge vor Europa die Dauerhaftigkeit und Lebensfähigkeit der Republik. Sodann legte der Redner dar, daß auch die wirtschaftliche Lage gut sei. Er beglückwünschte sich zu dem französisch-italienischen Uebereinkommen, das normale Beziehungen zwischen zwei Nationen wiederhergestellt habe, welche dazu geschaffen seien, sich gegenseitig zu verstehen. Dupuy erinnerte sodann an das jüngste Niger-Abkommen, das Frankreich im Nordwesten Afrikas ein wirkliches Colonialreich sichere. Redner erwähnt die für die Sicherheit der Küsten und Colonien getroffenen Maßnahmen und fügt hinzu, Frankreich könne Vertrauen haben, die Unruhe sei nur auf der Oberfläche, unter der bewegten Oberfläche herrsche Ruhe und Sicherheit. Zur Dreyfus-Angelegenheit übergehend führte der Ministerpräsident aus: „Wir können jetzt ihr Ende absehen. Sie wird gelöst werden durch den Cassationshof, dessen Urtheil sich alle fügen müssen, denn der Cassationshof wird seinen Spruch nach Recht und Gerechtigkeit fällen. Wir verdammen die Polemiken, welche die nationale Armee in die Angelegenheit verwickeln. Alsobald nach dem Urtheilsspruch wird die Verantwortlichkeit der Einzelnen festgestellt werden und die Sühne wird folgen, wenn solche nothwendig ist. Aber diese Sühne und die Strafe für die Verfehlungen Einzelner werden nicht die Armee betreffen, die große Familie, welche alle Söhne des Vaterlandes in sich schließt, welche die Sicherheit ist der Gegenwart und die Hoffnung der Zukunft, die Hüterin der Unabhängigkeit, der Verfassung und der Gerechtigkeit (Congenahalter der Beifall.) Diejenigen, welche anders denken, sind Feinde des Vaterlandes. Ueberlassen wir sie ihrer strafbaren Thorheit und bleiben wir gegen die nationale Armee voll Dankbarkeit und Vertrauen.“

Zum Dreyfus-Drama.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlichte am Sonnabend die Aussagen des Majors im 22. Artillerie-Regiment Hartmann, welcher auf Ersuchen der Vertheidigung seine Aussagen machte. Hartmann giebt eine lange technische Auseinandersetzung über die Einzelheiten betreffend das Geschütz 120. Dieses Geschütz sei im Jahre 1894 keineswegs neu gewesen, das Modell war schon 1890 endgültig angenommen und in demselben Jahre in allen Einzelheiten bekannt. Hartmann fügt hinzu, die Bemerkungen in dem Boredeau über das Geschütz 120 und die hydraulische Bremse seien von einem Offizier irgend einer Massengattung, aber nicht von einem Artillerieoffizier hergesteuert. Er kommt zu dem Schlusse, daß es möglich sei, daß Esterhazy der Schuldige sei, daß es aber unmöglich Dreyfus sei.

Gestern ließ „Figaro“ auch eine Veröffentlichung der Aussagen der Generale Mercier und Billot folgen. Mercier verweigerte, die, wie er sagt, durchaus vertrauenswürdigen Agenten zu nennen, welche dem Ministerium das Actenstück „cette canaille de D“ und das Boredeau ausgeliefert hätten, welches Henry übergeben worden sei. Seine Uebersetzung von der Schuld Dreyfus' beruhe auf dem Urtheil der Sachverständigen, auf der augencheinlichen Vermirrung des Dreyfus während des Dictates des Briefes, auf seinem Gefändniß Lebrun-Renaud gegenüber und auf dem Spürsinn, den Dreyfus gezeigt. Mercier theilte ferner mit, daß in einer Zusammenkunft, welche du Paty de Clam mit Dreyfus hatte, um von ihm ein Gefändniß zu erlangen, Dreyfus in Erregung ausgerufen habe: „Ah, diese Militär-Attaches, ich möchte ihnen den Dolch in die Kehle jagen“. „Don welchen sprechen Sie?“ jagte du Paty de Clam. „Don denen des Reiches“, erwiderte Dreyfus. Du Paty: „Aber Sie sind doch zu dreien“. Dreyfus: „Kommt denn Defferreich-Ungarn in Betracht?“ Mercier fügte bei, daß das diplomatische Actenstück des Kriegsministeriums zahlreiche Schriftstücke enthalte, die in ihrer Mehrzahl einen neuen Verdacht der Schuld Dreyfus' begründeten, und wies insbesondere auf ein Actenstück aus der Zeit nach der Fällung Henrys hin, welches Briefe mit dem vollen Namen Dreyfus enthalte, Mercier verweigerte es, über die Mittheilung der geheimen Actenstücke an das Kriegsgericht sich auszusprechen und erklärte es für unmöglich, das Esterhazy der Verfasser des Boredeaus sei, weil derselbe die ausgelieferten Documente nicht gekannt habe. — Billot erklärte in seiner Aussage, er habe nach einer langen und gewissenhaften Untersuchung die Uebersetzung von der Schuld des Dreyfus gewonnen, gab zu, daß das Actenstück, das dem Kriegsgericht vorlag, unzureichende Beweismittel gegeben habe, fügte aber hinzu, daß die während der Verhandlung den Richtern gemachten Mittheilungen ihnen völlige Sicherheit bezüglich der Schuld geben mußten. Billot erklärte ferner, er habe die Untersuchungen des Oberstaatsanwalts Picquart gekannt, welche auf die Feststellung eines anderen Schuldigen abgezielt hätten, und habe dieselben mit Rücksicht darauf gebilligt, daß Dreyfus einen Complicen hätte haben können. Er bedauere die Fällung Henrys aufs tiefste, aber sie hätte ihm den Beweis von der Unschuld Dreyfus' nicht erbracht. Im Gegentheil, er sei völlig überzeugt von dessen Schuld.

Heute gingen uns per Draht noch folgende Meldungen zu:

Paris, 10. April. Der „Figaro“ veröffentlicht heute ferner die Zeugenaussagen des Generals Zurlinden vor der Criminalkammer des Cassationshofes vom 14. November 1898. Zurlinden spricht sich über die Thatfachen aus, durch welche er die Uebersetzung von der Schuld Dreyfus' gewonnen hat. Als er ins Kriegsministerium eintrat, konnte er die Dreyfus-Angelegenheit nicht. Er kannte der Uebersetzung seines Vorgängers Glauben. Die Fällungen Henrys be-

unruhigten ihn. Er meinte zuerst, daß die Revision nothwendig geworden sei, und er erbat sich von seinen Collegen die nöthige Zeit, um die Acten zu studiren. Durch die Unternehmung derselben gewann er aber die Uebersetzung, daß das Urtheil gegen Dreyfus in gerechter Weise erfolgt sei. Der Selbstmord Henrys konnte bei ihm nicht die Entscheidung des Kriegsgerichtes abschwächen. General Zurlinden stellte sodann die Documente des geheimen Dossiers auf, welche seiner Ansicht nach bewiesen, daß ein Verräther im Generalstabe gewesen sei und daß nur ein Artillerie- oder Genieoffizier des Generalstabes dem Auslande diese Geheimnisse habe ausliefern können. Der Zeuge erinnert sich, daß er im Generalstabe gewesen sei und daß nur ein Artillerie- oder Genieoffizier des Generalstabes dem Auslande diese Geheimnisse habe ausliefern können. Der Zeuge erinnert sich, daß er im Generalstabe gewesen sei und daß nur ein Artillerie- oder Genieoffizier des Generalstabes dem Auslande diese Geheimnisse habe ausliefern können. Der Zeuge erinnert sich, daß er im Generalstabe gewesen sei und daß nur ein Artillerie- oder Genieoffizier des Generalstabes dem Auslande diese Geheimnisse habe ausliefern können.

Paris, 10. April. In den Mittheilungen des „Figaro“ über die Aussage des Generals Zurlinden heißt es weiter: Zurlinden erklärt, das Boredeau sei ein materieller Beweis erster Ordnung und sei die Grundlage der Anklage gegen Dreyfus. Die darin erwähnten Mittheilungen könnten nur von einem Artillerieoffizier des Generalstabes, nicht von Henry oder Esterhazy erfolgt sein. Die Prüfung der Schrift that dar, daß das Boredeau von Dreyfus in schneller fließender Schrift geschrieben wurde. Wenn ein neues Kriegsgericht auf Grund derselben Beweise und unter denselben Umständen wie das erste Kriegsgericht Dreyfus zu verurtheilen hätte, wäre die Verurtheilung sicher. — General Chanoinne erklärte, er sei durch die Prüfung der Actenstücke über Mittheilungen der Personen, die über den Prozeß 1894 durchaus unterrichtet waren, zu der Uebersetzung der Schuld Dreyfus' gelangt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April. Der ehemalige Chefredacteur der „Arbeiterzeitung“, v. Hammerstein, wird am 26. Juni aus dem Zuchthause entlassen.

— In der Beleidigungsklage des Abgeordneten Pöschke gegen den Landrath von Döring erkannte das Obergericht, daß der vom Regierungspräsidenten erhobene Conflict begründet und demgemäß das gerichtliche Verfahren gegen v. Döring einzustellen sei.

* [Reminiscenzen an den Gefürsten Arwall] brachte die Sonnabend dort abgehaltene Stadtverordnetenversammlung mit sich. Die Stadtverordneten lehnten die vom Regierungspräsidenten nach den Arwallen geforderte Ausrüstung der Polizeimannschaft mit Revolvern ab.

* [Neue Ausweisungen aus Schleswig-Holstein] meldet die „Kieler Zeitung“. Diesmal sind es nicht bloß Dänen, sondern Angehörige fast aller Nationen, die von der Ausweisung getroffen sind.

Dresden, 6. April. Die „Dresdener Nachr.“ schreiben: Wie zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen ist, wird von einzelnen Gemeindebehörden beabsichtigt, die Einfuhr bzw. den Verkauf reichsausländischen, insbesondere amerikanischen Schweinefleisches ohne weiteres zu verbieten, um hierdurch der Gefahr der Uebersetzung der Trichinenkrankheit auf Menschen vorzubeugen. Das Ministerium macht in Folge dessen darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verbot schon gegenüber den bestehenden Handelsverträgen unschlüssig ist und daß daher hiergegen im Aufschlagswege einzuschreiten sein wird.

Reichenbach (Schlesien), 10. April. Der Weberausstand nimmt einen immer größeren Umfang an. Auch in den Fabriken von Hain Kirsch und Roth traten die Weber ohne Innehaltung der Ausrüstungsfrist in den Streik ein. Die Ausständigen fordern zehnstündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung um zehn Procent und die Berechnung der Löhne nach Metern und nicht nach Webstücken. Um den Arbeitsmülligen entgegenzukommen, beschloßen die Fabrikanten, den Betrieb in den Fabriken erst dann einzustellen, wenn weniger als ein Viertel der Arbeiter zur Arbeit erscheinen.

Nachod, 8. April. Die Nacht verlief ruhig. Die Hausdurchsuchungen werden fortgesetzt. Bisher sind 45 Verhaftungen vorgenommen. Auch aus Roth-Roskele, Hronow und Grochopice werden Arbeiterunruhen signalisirt. Der Oberstaatsanwalt Merhaupt und der Statthalterreichth Baronch haben sich nach Nachod begeben, um wegen der dort vorgekommenen Unruhen Erhebungen anzustellen. Nach Roth-Roskele ist eine Abtheilung Gendarmerie geschickt. In Eipel wurde die Gendarmerie verstärkt, weil sich bedenkliche Gährungs unter den Arbeitern bemerkbar machten.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der Prozeß gegen den „Figaro“ wegen der Veröffentlichung der Verhandlungen vor dem Cassationshofe endete heute mit der Verurtheilung des Chefredacteurs und des verantwortlichen Redacteurs zu je 500 Frs. Geldstrafe auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1881 über die Presse.

Rumänien.

Bukarest, 10. April. Eine gestern stattgefundene Versammlung der nationalliberalen Partei, welche von etwa zehntausend Personen besucht war, nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher die Anwesenden sich mit Stürbeas politischer Richtung solidarisch erklärten. Gleichzeitig tagte eine slavisch-conservative Versammlung, in welcher die Anwesenden gegen die Behörden aufgewiegelt und zu Straßengefechten aufgefordert wurden. Ein beschätziger Umzug der Theilnehmer an der letzteren Versammlung wurde durch Einschreiten der Polizei und des Militärs verhindert. Die Menge bewarf das Militär mit Steinen. Es wurden mehrere Personen verhaftet, darunter der Hauptführer und der Senator Brabescu, welcher die Truppen mit einem Revolver bedroht hatte. Die Ordnung ist jetzt vollständig wieder hergestellt.

Amerika.

Washington, 8. April. Nach einem Telegramm aus Manila ist General Camion heute mit 1500 Mann und drei Kanonenbooten von Manila südwärts vorgerückt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. April.

Wetterausichten für Dienstag, 11. April:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Seiter bei Wolkenzug, milde, frihe Winde

* [Flottenbesuch.] Sämtliche Neben Panzer-
schiffe der 1. und 2. Division des ersten Ge-
schwaders, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Bron-
denburg“, „Weissenburg“, „Wörth“, „Olden-
burg“, „Baden“ und „Baltik“, sowie der Aviso
„Sela“, trafen Sonnabend Nachmittag auf der Rhede
vor Neufahrwasser ein und gingen dort vor
Anker, worauf viele Mannschaften an Land be-
urlaubt wurden.

Eine deutsche Meile vom Leucht-
thurm entfernt, lagen gestern (Sonntag) während
des ganzen Tages die Panzer der ersten und
zweiten Division des ersten Geschwaders in nord-
östlicher Richtung unterhalb Sela, während der
Aviso „Sela“ ebenso weit in nordwestlicher
Richtung in der Puhiger Bucht vor Anker ge-
gangen war. Im Hafen lagen die beiden Panzer-
konventionsschiffe „Rattler“ und „Arochobit“ der
dritten Division. Eine Anzahl Dampfer der
Actiengesellschaft „Weichsel“ fuhr im Laufe des
Tages wiederholt auf die Rhede hinaus und be-
forderte eine große Anzahl Personen zu den
Kriegsschiffen, auf denen diejenigen, welche die-
selben besichtigen wollten, bereitwilligst aufge-
nommen und herumgeführt wurden. Zahlreiche
Dampfschiffe brachten beurlaubte Marine-
mannschaften an Land, die die Danziger und be-
nachbarten Etablissements alsbald überschwemmten.
Größere Trupps kehrten mit illuminierten Extra-
dampfern, welche um Mitternacht vom Johannis-
thor abfuhren, heute früh zum Geschwader zurück.
An Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich
Wilhelm“ befand sich unser früherer Ober-Werft-
director Contre-Admiral Herr v. Dietersheim, der,
einer Einladung Folge leistend, sich mit mehreren
Offizieren seines Schiffes ebenfalls an Land be-
geben hatte. Heute (Montag) früh um 4 Uhr gingen
die sämtlichen Schiffe unter Dampf und verließen
um 8 Uhr unsere Rhede, um nach Kiel abzu-
dampfen.

Das Panzerschiff „Oldenburg“, von dem sich
beurlaubte Mannschaften hier ebenfalls an Land
befanden, hat sich schon früher von dem Ge-
schwader getrennt. Es hatte telegraphische Ordre
erhalten, aus dem Geschwaderverbande auszu-
scheiden und nach Kiel zurückzukehren. Von dort
ist es bereits durch den Kaiser Wilhelm-Kanal
nach Wilhelmshaven gedampft, wo die Aufstellung
behufs Einbau neuer Ressel beginnen
wird. Die Besatzung, in Stärke von 380 Mann,
geht auf das Linienschiff „Gotha“, über, dessen
Umbau auf der kaiserl. Werft zu Kiel vollendet ist
und welches nach Erledigung seiner Probefahrten
der zweiten Geschwaderdivision beitrifft.

* [Kreuzer „Buffard“.] Der aus der Südsee
zurückkehrende kleine Kreuzer „Buffard“ (Com-
mandant Corvetten-Capitän Mandt) lief am
7. d. Mts., Nachmittags, in den Hafen von Kiel
ein, empfangen von den Hurrabrufern der anderen
Kriegsschiffe. Nach der Inspektion durch den
Stationschef und General-Inspector, Admiral
Röber, ruht nun „Buffard“ in Kiel ab und
kommt noch in dieser Woche nach Danzig, wo er
an der kais. Werft eine größere Grundreparatur
erhält.

* [Truppen-Inspektion.] Der Commandeur
des Infanterie-Regiments Nr. 176 Herr Oberst
v. Sommerfeldt aus Thorn weilt zur Zeit in
Danzig zur Inspektion des hier garnisonierten
ersten Bataillons dieses Regiments.

* [Früherer Bureauabschluss im Sommer.] In
der Zeit vom 15. Mai bis 15. September er-
werben die Geschäftsbüro der hiesigen städti-
schen Verwaltung bereits Nachmittags um 5 Uhr
geschlossen werden.

* [Sonntagsverkehr.] Gestern herrschte auf
unseren Lokalstraßen wieder voller sommer-
licher Verkehrsandrang, wozu neben dem schönen,
warmen Frühlingswetter auch die Anziehungs-
kraft der auf der Rhede liegenden Panzerkolosse
wesentlich beitrug. Es wurden 11778 Radfahr-
karten verkauft, und zwar in Danzig 6256,
Langfuhr 1527, Oliva 753, Zoppot 1289, Neu-
schottland 332, Bröjen 422, Neufahrwasser 1194.
Der Straßenverkehr betrug: Danzig-Langfuhr
4841, Langfuhr-Oliva 4545, Oliva-Zoppot 3113,
Danzig-Neufahrwasser 3457, Neufahrwasser-Danzig
3181, Zoppot-Oliva 3268, Oliva-Langfuhr 4592,
Langfuhr-Danzig 4793. — Ein bisher in diesem
Frühjahr noch nicht erreichter Andrang herrschte
gestern auch zu den Passagierdampfern der Ge-
sellschaft „Weichsel“, die nach Bedarf eingestellt
wurden und stets dicht gefüllt waren.

* [Eine aufregende Brandkatastrophe] er-
eignete sich gestern in der Mittagszeit in dem
Haus Breitegasse Nr. 62 und bedrohte recht
ernstlich mehrere Menschenleben. Das keines
der selben zum Opfer fiel, hatte man wohl in
erster Linie der schnellen Entschlossenheit und
thatkräftigen, die eigene Gefahr nicht achtenden
Hilfe zweier Mitbürger zu danken.

In dem genannten Hause wohnt in der dritten
Etage Fräulein Rosch, die Wohnungsräume nach
der Straße und nach der Hofseite zu hat.
Zwischen diesen Räumen befindet sich ein durch
eine Holzverschaltung abgetheilter Estrich, in dem
ein offener Kachelofen stand. Fräulein Rosch
hatte Besuch von auswärts bekommen und
mit ihren Gästen bereits um 9 Uhr Morgens
einen Ausflug unternommen. Etwa um 12 Uhr
bemerkten die in der 4. Etage des Hauses
wohnenden Aufseher Fräulein Heule eine
verdächtige Geknisterei, worauf sich auch bald ein
brandiger Geruch bemerkbar machte. Aufseher
Brigin stieg nun die eine Etage hinunter und sah
das in der 3. Etage befindliche Estrich in hellen
Flammen stehen. In dem ersten Schreck und der
Ueberraschung dachte B. auch nicht gleich daran,
die Feuerwehre zu requirieren, sondern schrie laut:
„Feuer, Feuer!“, holte sich eine Axt aus seiner
Wohnung und schlug die Thür des brennenden
Estrichs ein, worauf das Feuer stark angefaßt wurde
und sich sofort die Treppe zur 4. Etage hinaufzüngelte,
weshalb B. nach seiner gefährdeten Wohnung
eilte, um seiner in größter Angst befindlichen
Gefahr zu beistehen. Inzwischen war auch der
im Nachbartrakt wohnende Schneidermeister Emil
Schulz in die vierte Etage hinaufgeklommen, mo-
hin er nur noch mit eigener Lebensgefahr gelangen
konnte und wo es ihm mit Mühe gelang, Frau
Brigin, welche in ihrer Todesangst aus dem mit
Qualm vollständig angefüllten Zimmer sich auf
die Straße stürzen wollte, von diesem todi-
bringenden Sturz abzuhalten. Ein glücklicher
Zufall fügte es, daß sich in der auf der Straße
inzwischen angelammelten Menschenmenge ein
beherrschter und gewandter Schmiedemeistergehilfe
Namens Hansen befand, der den Befehl

sofort zurief: „Wartet, ich werde helfen.“ In
seiner Sonntagskleidung lief er in das nebenge-
legene Haus Nr. 61, wo es ihm zum Glück ge-
lang, auf dem Boden eine Matratze zu ergreifen,
die er den in der Todesangst aus dem Fenster
des Hauses Nr. 62 herausgehenden drei Personen
zuwarf, während er das eine Ende oben am
Dache befestigte und dort hielt. Herr Schulz
wickelte nun der Frau Brigin die Leine um die
Taille und hielt sie an den Aeltern noch so lange,
bis sie, zwischen Himmel und Erde schwebend,
die Trauerrinne des Nachbarhauses ergreifen
konnte, um sich an dieser zu halten. Alsdann ließ
der brave Schmiedemeistergehilfe langsam die Leine
nach und als die auf diese umständliche Art Ge-
retteten einige Etagen hinabgeglitten, war auch die
von der Wache am Hause-
thore alarmirte Feuerwehre eingetroffen. Blitz-
schnell sprangen die Feuerwehrleute vom Wagen
und leiteten die Auffassung der am Seile
hängenden Frau in den von Nachbarn herbei-
gebrachten und bereits ausgebreiteten Planen,
die man mit Wasserbündeln und anderen
weichen Gegenständen gepolstert hatte. Frau
Brigin kam denn auch ziemlich unverletzt auf
der Straße an, nur ihren Haarschmuck hatte ihr
das Feuer arg zerstört. Gleichzeitig wurde die
Rettungsleiter angeht und dann der auf-
opferungsvolle Herr Schneidermeister Schulz,
welcher in der brennenden Stube am offenen
Fenster stehend, tapfer ausgeharrt hatte, von
zwei Feuerwehrleuten herabgeholt. Er hatte bei
seinem hingebenden Rettungswerk verschiedene
Wunden, namentlich am Kopfe und dem
einen Arm erlitten. Bei der Rettung des
Herrn Schulz hat sich Herr Brandmeister Audich
rühmlich hervor, er war der Erste, der die
Rettungsleiter erstieg und da dieselbe nicht ganz
bis an das Fenster des obersten brennenden Ge-
maches reichte, hatte er einige Schwierigkeiten zu
überwinden, ehe Herr Schulz auf die Leiter ge-
bracht werden konnte. Der Ehemann Brigin war
inzwischen in seiner begreiflichen Erregung die
Treppe hinunter durch die Flammen geilt und
hierbei hatte er so erhebliche Brandwunden er-
halten, daß er sich sogleich nach dem Lazareth begeben
mußte, von wo er indessen nach Anlegung von
Verbänden entlassen werden konnte. Die Wehre
gab nunmehr durch zwei Schläuche der Gasprie-
he und der Dampftriebe, die sie durch die Nachbar-
häuser und an der Rettungsleiter empor leiten
mußte, unausgesetzt Wasser, so daß das Feuer
gegen 1 1/2 Uhr bereits gelöscht war. Die Auf-
räumungsarbeiten, bei denen die abgebrannten
Holzstücke und Möbelfrümmen auf die Straße,
durch Polizeibeamte und Militärposten in breitem
Quartier abgeperrt, herabgeworfen werden mußten,
nahmen noch bis 3 1/2 Uhr die volle Thätigkeit
der Feuerwehr in Anspruch und auch dann noch
wurde eine Brandwache bis zum Abend zurück-
gelassen. Die Entstehungsurache des Brandes hat
noch nicht aufgeklärt werden können. Man nimmt
an, daß aus dem oben erwähnten Kachelofen
Rohlen gefallen sind, die weiter gebrannt und
das trockene Holz sehr bald in Flammen gefaßt
haben, denn vor dem Herd war eine
tiefe Asche ausgebrannt. Frä. Rosch, welche bei
dem Brande den größten materiellen Schaden
erlitten hat, kehrte erst Abends zurück und sah
nun erst das geschehene Unglück. Als Vogel-
liebhaberin hatte sie auch mehrere Kanarienvögel
und Papageien, die alle umgekommen sind.

Ueber das Rettungswerk der Herren Schulz
und Hansen, welchen von all den zahlreichen Zu-
schauern einmüthig die wärmste Anerkennung ge-
zollt wurde, ist, wie wir hören, der zuständigen
Behörde bereits eingehend berichtet.

* [Dankens-Mutterhaus.] Dem kürzlich er-
statteten ausführlichen Jahresbericht dieser Anstalt,
aus dem wir schon früher verschiedene Angaben
gemacht haben, entnehmen wir noch folgende
weitere Daten:

Neu eingetretten in den Vorstand des Dankens-
hauses ist Herr Professor Dr. Valentini als Nach-
folger des mit Anfang dieses Jahres ausgeschiedenen
Leiters der inneren Abtheilung des Anstaltshauses,
Herrn Geh. Sanitätsraths Dr. Scheele. Der Be-
rath, Herr Predigamtscandidat Hinz aus Jostrow,
schied mit dem 1. März 1899 aus der Vicariatsstellung
aus, um nach empfangener Ordination das vom Vor-
stande neu eingerichtete Amt eines Hilfspredigers an
der Anstalt zu übernehmen. Als neuer Beirath
wurde dem Hausgeistlichen der Herr Predigamtscan-
didat Schönfeld aus Siedowitz bei Polnisch
Fuhlbeck vom Consistorium in Danzig überwiesen.
567 Freunde des Hauses haben an jährlichen Mitglieder-
beiträgen 5822 Mk. gezahlt. Auch einige größere
Kapitalien sind der Anstalt im letzten Jahre zugefallen:
von Herrn Consul Brandt hier selbst als dritte Rate
zu einer Freibestiftung 2000 Mk., von Herrn Com-
merzienrath Hammer in Dresden 1000 Mk., von Hrn.
Rittergutsbesitzer Borchmann-Eindorf 1100 Mk., von
den Art und Soldine, geb. Schumacher-Philipsen-
schen Erben als Legat 1500 Mk., von Fräulein
Höfne-Dra 3000 Mk. für das Schwester-Feierabend-
haus, von einem hochherzigen Geber, der nicht genannt
sein will, 10000 Mk. als Beitrag zum Bau des
Siedowitzhauses und von anderen mehr. Nachdem im
letzten Jahre in Westpreußen sechs neue Stationen mit
sieben Schwestern besetzt sind, arbeiten gegenwärtig
180 Schwestern (gegen 148 im vorigen Jahre und
70 im Jahre 1892) außerhalb des Mutterhauses
mit einer Ausnahme in allen Kreisen der
Heimatprovinz. Die Zahl der von den Schwestern
des Mutterhauses besetzten Anstaltshäuser betrug 30.
Es wurden in diesen 30 Anstaltshäusern von 81
Schwestern verpflegt 8530 Kranke in 251745 Ver-
pflegungstagen und 1028 Nachtwachen. In den 9 Siedowitz-
häusern wurden 310 Kranke in 29040 Tagen gepflegt.
In 8 Siedowitzhäusern hatten 11 Schwestern für 186
Kinder zu sorgen. Im Magdalenen-Asyl in Ohra
arbeiten 4 Schwestern an 20-22 Mädchen und im
Rettungshaus zu Flatow 2 Schwestern an 40 Mädchen.
Altkinderbewahrschulen waren 48 mit 2275 Kindern (gegen
40 mit 2063 Kindern im vorigen Jahre und 36 mit
1826 im Jahre 1896). In 35 Sonntagschulen arbeiteten
die Schwestern theils selbstständig, theils als Gehilfen
an 1199 Kindern. Jungfrauen-Bereine werden 38 durch
Schwestern geleitet, es gehören denselben 1022 Mit-
glieder (gegen 931 im vorigen Jahre) an. Hand-
arbeitschulen (Nähschulen) haben 22 Schwestern; es
werden dieselben von 763 Kindern besucht. Gemein-
depflegen versehen 98 Schwestern in 89 Gemeinden, wo-
bei sie 136478 Besuche (gegen 120378 im vorigen
Jahre) gemacht und 1944 1/2 Nachtwachen gehalten
haben, außerdem haben sie die Privatpflege in 1167
Tagen und 636 1/2 Nächten ausgeübt. Die im Mutter-
hause arbeitenden (durchschnittlich) 75 Schwestern
haben 1681 Kranke (1519 im Jahre 1896 und 1874
im Jahre 1894) an 54521 Verpflegungstagen ge-
geben, darunter waren 6829 ganz kostenfreie Ver-
pflegungstage (gegen 6121 im Jahre 1896). Auf der
chirurgischen Station lagen 868 Patienten (+ 43),
auf der inneren Abtheilung 823 Kranke (+ 71). Von
den Kranken waren 121 evangelischen Glaubens, 376
katholisch, 14 mosaisch. Privatpflegen haben die
vom Hause direct erzielten 172 Schwestern bei 70
Familien in 1341 Tagen und 1324 Nächten (gegen

364 Tage und 1007 Nächte im vorigen Jahre) aus-
geübt. Die Zahl der Schwestern ist im vergangenen
Jahre um 6 gewachsen, sie beträgt jetzt 304. — Das
neu gewonnene Gartenterrain eignet sich besonders
zum Zummelpfad für die Jugend, daher wird hier
eine Kleinkindererschule eröffnet werden; daneben ist die
Gründung eines Jungfrauen-Bereins im Anschluß an
das Mutterhaus selbst geplant, und von einem noch
näher zu bestimmenden Termine ab soll auch sonntäg-
licher Kindergottesdienst im Mutterhause stattfinden.
Im vergangenen Jahre haben 9000 Mk. mehr an
Ausgaben gedeckt werden müssen, als laufende Ein-
nahmen vorhanden waren; dazu kommt, daß durch
den Ankauf des „Freundschafflichen Gartens“ sich auf
das Haus eine große Schuldenlast gelegt hat. Diefelbe
wird sich noch vergrößern, wenn die Bauprojecte be-
treffend den Bau eines Siedowitzhauses, eines Feier-
abendhauses für alte und sieche Schwestern und eines
Pfarrhauses verwirklicht werden sollen. Der Jahres-
bericht bittet daher, daß sich viele Herzen und Hände
aufthun möchten, um das Danziger Diakonissen-Mutter-
haus in seiner Entwicklung zu fördern.

* [Freisprechung.] Wir werden um folgende
Mittheilung ersucht: Auf Antrag der königlichen
Staatsanwaltschaft zu Danzig waren die Herren
Joh. Baumgart, Alfred Leman, Karl Anicel,
Eugen Leman, Alwin Hennet, Friedr. Bau-
mann und Franz Schröder, sämtlich zu Danzig
wohnhaft, wegen Führung des Doctorstitels
angeklagt worden. Sie sind am 24. März d. J.
in der zweiten Berufungssitzung hier selbst unter
folgender Begründung freigesprochen worden:
„Sämtliche oben genannten Herren haben den Nach-
weis gebracht, daß sie ihre Doctorwürde von ameri-
kanischen Universitäten erworben haben, welche auch
von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-
amerika anerkannt worden sind. Der Umstand, daß
ausländische Doctorwürden in vielen Fällen minder-
werthig gegenüber den inländischen sind, ist rechtlich
unverhinderlich, denn auch die im Inlande erworbenen
Doctorwürden sind in ihrem wissenschaftlichen Ansehen
von verschiedenem Werthe. Eine unbefugte An-
nahme der Doctorwürde lag bei den Angeklagten nicht
vor, denn die Abgabe rechtsmüßiger Thuns konnte
denselben nicht zugewiesen werden.“

M [Colonialverein Langfuhr.] Vor einer zahl-
reichen Versammlung von Damen und Herren hielt
Sonnabend Abend im Hotel Litz zu Langfuhr Herr
Landgerichtsrath Dr. Deußmann einen Vortrag
über „die Entwicklung und Bedeutung des Congo-
staates“. Nach kurzer Erörterung der Geschichte des
Congostaates ging der Vortragende auf die Entdecker
und Forscher dieses Landes ein. Besonders eingehend
und interessant schilderte er das Wirken der bedeutenden
Männer Livingstone und Stanley, die 32 bzw. 13 Jahre
mit Unterbrechungen in jenen Gegenden für die Cultur
gearbeitet haben. Darauf ging er zu der Schilderung
von Land und Leuten, sowie den Verkehrsstraßen,
hauptsächlich des ca. 4800 Kilometer langen Wasser-
weges des Congo und seiner zahlreichen großen Neben-
flüsse über. — Für den ebenso lehrreichen wie inter-
essanten Vortrag dankte der Beifall der Versamm-
lung, dem der Vortragende, Herr Geheimrath Böttger,
Worte des Dankes hinzufügte. Ein gemütliches Zu-
sammentreffen mit den anwesenden Gästen beschloß den
Abend.

G [Langfuhrer Armen-Unterstützungs-Berein.]
Am 7. d. Mts. hielt der Verein seine Jahresversamm-
lung ab, auf welcher der Schatzmeister den Bericht für
das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete. Wir ent-
nehmen dem Berichte, daß trotz des milden Winters
die Ansprüche an den Verein weiter gestiegen sind; es
wurden vertheilt 2390 Portionen an 101 Familien,
gegen 1884 Portionen an 88 Familien im Jahre vor-
her; die Portionen bestanden aus je einem Brode von
1/4 Rilo, 1/2 Rilo Weizenmehl und 1/2 Rilo Rassei; —
die Zahl der Mitglieder betrug 293 (gegen 281 im
Vorjahre) mit 1775 Mk. Beiträgen; das Vermögen des
Bereins stellte sich am 31. März d. Js. auf 8708 Mk.,
wovon 7600 Mk. Werthpapiere. Nachdem die Ver-
sammlung dem Vorstände Entlastung erteilt, wurde
derselbe durch Acclamation wieder gewählt und neu
dazu die Herren H. H. Coewens und R. H. Oberlein.

* [Cogenfest.] Die Coge „Einigkeit“ beging gestern
in ihrem festlich geschmückten Cogengebäude auf Neu-
garten die Feier ihrer 100jährigen Zugehörigkeit zur
Großloge von Royal York. Die Belheiligung der Cogen-
mitglieder war eine sehr große. Die Großloge hatte
mehrere Vertreter hierher entsandt, außerdem waren
zahlreiche auswärtige westpreussische Cogen durch Depu-
tationen vertreten. Das Cogengebäude hatte zur Feier
des Tages festgelagert.

r. [Mudersclub „Victoria“.] Der Club hielt am
Sonnabend im „Café Hohenjoller“ eine kurze ge-
sellige Sitzung ab. Es erfolgte die Aufnahme
mehrerer neuer Mitglieder und Erledigung mehrerer
interner Vereinsangelegenheiten. Dann folgte die
Feier des Stiftungsfestes. Der Vorsitzende des Clubs,
Herr Corndt, hielt hierbei eine kurze Ansprache, in
der er auf das gesellige Zusammenhalten der Vereins-
mitglieder hinwies. Die Feier verlief sehr gemütlich
und hielt die Teilnehmer recht lange in froher Laune
beisammen.

h. [Arten im Frieden.] Gestern Nachmittag
unternahm der Beir „Strandwälder“ bei einer Be-
theiligung von ca. 100 Mann eine Bezirks-Turnfahrt
mit Kriegsspiel nach Bröjen. Den vereinten Danziger
Turnern warb die Aufgabe, den das Bröjener Wäld-
chen und Strandhotel besetzt haltenden Feind anzu-
greifen. Während ein kleinerer Trupp im Lauffschritt
um Bröjen herum zur See marschirte, ging der Haupt-
trupp geraden Weges vor. Mit Hurrah und Hörner-
klang stürzten die Gegner aufeinander, um bald darauf
vereint nach Neufahrwasser zu marschiren. Eine
fröhliche Anekdote bei Feiern dabeist beschloß, nachdem
noch die Zoppoter etwas verspätet eintrafen, dieses
Bezirksunternehmen.

A. [Reformhüde.] Die Eröffnung einer „Reform-
hüde“ in der Heiligengeistgasse Nr. 52 wurde dort
gestern Abend durch ein gemeinsames Essen von
Freunden einer Art nach diätetischen Grundregeln
gefeiert. Herr Dr. Lehmann hob in seiner Be-
grüßungsrede hervor, daß Diäten das Abliche vielen in
den Restaurants nicht bekommt und deshalb dieselben
der Mühe ausgesprochen worden sei, eine Küche zu
wissen, in welcher nach wissenschaftlichen Grundsätzen
gekocht und besonders Gemüthe reichlich gegeben wird.

* [Verwendung von russischem Petroleum.] Die
königl. Eisenbahndirection in Danzig hat den Dienst-
stellen ihres Bezirks davon Mittheilung gemacht, daß
vom 1. April d. J. ab nur russisches Petroleum zur
Anlieferung und Veranschlagung kommt und dazu be-
merkt, daß die mit russischem Petroleum gespeisten
Lampen in einem peinlich sauberen Zustande erhalten
werden müssen. Ferner darf beim Anzünden der Docht
nur müßig hoch geschraubt werden, weil die Flamme
bei russischem Petroleum stark nachleuchtet.

* [Pflanzen-Ausstellung.] Seit Sonnabend Vormittag
findet im Café Grabow, früher Molkenbäuer, vor
dem Neugarten Thor, eine große Pflanzen-Ausstellung
von etwa 300 Lorbeer- Bäumen, Aronen und Pyra-
miden, Calanien, Draciden und Buchsbaum-Pyramiden
statt. Die Ausstellung und der damit verbundene
Verkauf sollen etwa vier Wochen dauern.

** [Der Danziger Armen-Unterstützungs-Berein]
demüthigte in seiner vorgestrigen Comitésitzung zur Aus-
theilung für den Monat April: 4364 Brode, 3468 Pfd.
Mehl, 457 Portionen Rassei à 1 Pfd. und 135 Liter
Milch; ferner 3 Bettbezüge, 2 Bettdecken, 1 Strohhalm,
1 Bettinschlüß, 1 Jacke, 1 Hemde, 9 Paar Soli-
pantoffeln und 1 Unterhose.

* [Unfall.] Ein kleiner Schiffsunfall passirte gestern
Vormittag in der Plehendorfer Schleuse. Der große
Weichsel-Dampfer „Danzig“ passirte mit Oberkähnen im
Schlepptau den Schleusenkanal. Als der Dampfer hier
die Fahrt mäßigte, lief einer der gesleppeten Kähne,
der sich noch in schneller Fortbewegung befand, über
das breite eiserne Beibot des Dampfers, welches sich dicht
hinter diesem befand, hinweg und das Boot sank in die
Tiefe. Um zu verhüten, daß nachkommende Fahrzeuge
auf das im Kanal versunkene Boot aufstießen und sich
beschädigten, veranlaßte der an der Schleuse stationirte
Strompolizei-Aufseher Ruhn den alsbald mit Anhängen
im Schlepptau ankommenden Dampfer „Genitiv“, seine
Fahrt zu unterbrechen und Hebungs-Veruche zu
unternehmen, welche denn auch nach 1/2 stündiger Arbeit
gelangen.

r. [Ergriffener Dieb.] Dem Polizeigefängniß zu-
geführt wurde gestern der Arbeiter Canhowski, der
auf dem Fischmarkt dabei betroffen wurde, als er ein
Paar Giesel und Hosen stahl.

* [Schlägerei.] In einem Restaurant mit Damen-
bedienung in der Breitagasse, das von Marinemann-
schaften stark besucht wurde, entwidete sich gestern
eine regelrechte Schlägerei, bei der Wüßstücker etc.
demolirt wurden. Eine Militär-Patrouille wurde zu
Hilfe gerufen, welche sieben Malrosen verhaftete und
nach der Hauptwache brachte.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind ver-
kauft worden die Grundstücke: Weichselmünde Blatt 33
von dem Eutscher Gensow an die Actiengesell-
schaft Holm in Danzig für 890 000 Mk., wovon 40 000
Mk. auf Mobilien gerechnet sind; Schidlitz Blatt 300
von dem Rentier Etschen Erben an die Anstalt-
gehilfe Buchholz'schen Eheleute für 17 000 Mk.; Alt-
weinberg Nr. 358 von der Frau Gorgelisch, geb. Wihli,
an den Gefängniß-Inspector Komonski in Schneide-
mühl und von diesem wieder an den Restaurateur
Rausch für 70 000 Mk.; wovon 3000 Mk. auf Inventar
gerechnet sind; Langfuhr Nr. 36b von dem Conditior
Neubauer'schen Eheleuten an die Frau Bertomich, geb.
Finkelschtein, für 15 700 Mk.; Wilhelmstraße Nr. 5
(Neufahrwasser) von der Frau Zulage'schen Eheleuten
an den Majorskii Kiebandt für 3800 Mk.; Langgarter
Wall Nr. 5/6 von dem Schlossermeister Dunkern'schen
Eheleuten an die Frau Kaufmann Abraham, geb.
Margolinsh, für 39 000 Mk.; Frauengasse Nr. 33 von
der Wittwe Aloß, geb. Heinrich, an die Eisenbahn-
Stations-Affistentin Wochke'schen Eheleute für 26 500 Mk.;
Jopengasse Nr. 12 von dem Kaufmann Otto Heinrich
Hein an die Wüßstücker'schen Eheleute für 80 000 Mk.

r. [Strafhammer.] Wegen Vergehens gegen die §§ 14
und 20 des Musterstrafgesetzes vom 12. Mai 1894 wurde
Sonnabend wider den Cigarettenfabrikanten Karl Sobel
von hier vor der Strafhammer verhandelt. Als Neben-
klägerin trat die Firma Jean Bouris in Dresden,
vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Behrendt, auf.
Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, Cigaretten-
packungen mit Cigarettes versehen zu haben, die von
der Firma „Jean Bouris“ beim Reichspatentamt als
Gebrauchsmuster eingetragen waren. Der Angeklagte
sowie dessen Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Sternfeld,
machten geltend, daß dem Angeklagten von der Ein-
tragung der auch von ihm, dem Angeklagten, gefertigten
Cigarettes als Gebrauchsmuster nichts bekannt
war. Ferner behauptete der Angeklagte, daß
die gefertigten Cigarettes auch noch von anderen
Cigarettenfabrikanten gefertigt werden. Festgestellt
wurde durch die Beweisnahme unter Zuzugung des
Kaufmanns Herrn Korwein als Sachverständigen, daß
der Angeklagte nur wenige Cigaretten mit den ge-
fertigten Cigarettes verkauft habe. Auch wichen die
Cigarettes, die sich der Angeklagte anfertigen ließ, in
der Ausführung von denen der Firma Jean Bouris
insofern ab, als sie auf andersfarbigem Papier ge-
druckt waren. Der Staatsanwalt hielt gleichwohl eine
Uebertretung des erwähnten Gesetzes für vorliegend,
beantragte 300 Mk. Geldstrafe und Erkennung auf
Vernechtung der noch vorhandenen Cigarettes. Im Auf-
trage der Nebenklägerin beantragte Herr Rechtsanwalt
Behrendt, den Angeklagten auch noch zu einer Privat-
busse im Betrage von 1500 Mk. zu verurtheilen. Da-
gegen beantragte der Verteidiger des Angeklagten
die Freisprechung seines Klienten,
indem er ausführte, die Firma Jean Bouris habe die
Cigarettes erst schützen lassen, nachdem sie bereits
längere Zeit dieselben ohne Gebrauchs-Musterdruck in
den Handel gebracht hatte. Auch sei der Vermerk
„Gefällig gefertigt“ auf denselben in französischer
Sprache aufgedruckt; der Angeklagte sei der franzö-
sischen Sprache nicht mächtig und sei sich einer straf-
baren Handlung nicht bewußt gewesen. Das Gericht
erkannte nach längerer Berathung dem Antrage des
Verteidigers gemäß auf Freisprechung.

* [Verwendung von Fahrrädern bei der Polizei.]
Nachdem das Fahrrad der Berliner und der Char-
lottenburger Polizei mit Augen Verwendungen gefunden
hat, soll es nunmehr auch bei den Polizeibehörden in
Königsberg, Danzig, Stettin u. a. eingeführt werden.

Aus den Provinzen.

Culm, 8. April. Der Kriegerverein Trebis-Wilhelmsau
pflanzte am 3. April d. J. auf dem Schulhof der An-
siedelungsgemeinde Wilhelmsau eine Bismarck-Eiche,
die ihm auf seine Bitte aus dem Sachsenwalde gesandt
war. Als einige junge Leute sich um 3 Uhr Nachts
von dem auf die Pflanzung der Eiche folgenden Vereins-
feste nach Hause begaben, wurden sie, wie die „Culm.
Ztg.“ berichtet, plötzlich von mehreren betrunkenen Leuten
angefallen und mit Steinen bombardirt. Leider haben die-
selben einige Personen verwundet. Kurze Zeit darauf
wurde die gepflanzte Eiche sammt Pfahl ausgerissen
und ist verschwunden.

Goldau, 7. April. Gestern erschloß sich hier in der
Wohnung des Schmiedemeistermeisters Müller der
Buchtbrudergehilfe Samahhi von hier. Verschmähte
Liebe scheint das Motiv zur That gewesen zu sein,
denn S. freite um die Tochter des Müllers und da er
keine Gegenliebe fand, soll er wiederholt gedroht
haben, daß er zuerst die Tochter des Müllers und sich
dann selbst erschlagen werde. Gestern kam er wieder
in das Haus des Müllers und als er dort eine
kurze Zeit verweilt hatte, zog er plötzlich einen Re-
volver und gab zwei Schüsse auf die Tochter des
Müllers ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Als hierauf
die Frau Müller dazwischen kam, rißte Samahhi
den Revolver auf sich und tödtete sich durch einen
Schuß in den Mund.

Das billigste Blatt

In Danzig ist der „Danziger Courrier“. Er
kostet monatlich nur 20 Pfennig bei
Abholung von der Expedition, Reiterhagen-
gasse 4 und den Abholstellen. Für
30 Pfennig monatlich wird er täglich
durch unsere Botenfrauen in's Haus ge-
bracht.

Bermittlertes.

Abgelehnte Begnadigung.
In Indianapolis im Staate Indiana ist des
seltenen Fall vorgekommen, daß eine zu zehn

Jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Frau die Annahme der ihr vom Gouverneur gebotenen Begnadigung zur Freiheit abgelehnt hat. Die Frau ist eine Deutsche, Auguste Schmidt, welche vor einem Jahr Oscar Walter, einen Richter auf ihrer Farm, erschossen hatte. Sie erklärte, ohne es allerdings beweisen zu können, daß sie aus Nothwehr gehandelt habe, da der Mann einen verbrecherischen Angriff auf sie gemacht habe. Nach der Verurtheilung nahmen sich die Frauen der „Young Womens Christian Association“ ihrer an und erreichten vom Gouverneur die Begnadigung, die auch von den zwölf Geschworenen, welche die Frau schuldig gesprochen hatten, empfohlen worden war. Frau Schmidt lehnte aber die Begnadigung ab und erklärte, das Gefängnis nicht eher verlassen zu wollen, bis der Richter oder die Jury, welche sie verurtheilt, erklärt hätten, daß sie unschuldig verurtheilt worden sei. Amerikanische Blätter berichten, Frau Schmidt sei die Tochter eines jüdischen Barons.

Berlin, 8. April. Vor der siebenten Strafammer des Landgerichts I begann gestern die Verhandlung in der bekannten Strafsache Schachtel und Genossen. Angeklagt sind die Diener Henry Schachtel, der Stallmeister Herbert Dietel und der Leutnant Graf zu und von Eglaffstein. Es handelt sich um verwickelte Geldgeschäfte, bei denen die Angeklagten in verschiedenen Rollen betheilt sind. Die Anklage lautet auf Untreue und Unterschlagung, auf Anstiftung und Beihilfe zum Betrugs. Der Staatsanwalt beantragte gegen Graf Eglaffstein 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Schachtel 2 1/2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust,

gegen Dietel 9 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Das Urtheil wird erst am 14. April verkündet.

Odeffa, 8. April. In dem Kohlenbergwerk des Grafen Grolowski, unweit Odeffa, hat eine furchtbare Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt sind 51 Leichen heraufgebracht. 40 Bergleute werden noch vermisst.

Standesamt vom 10. April.

Geburten: Abnigl. Polizeirath Georg Blafche, 1. — Arbeiter Johannes Jankowski, 2. — Hausmuttergesele Ernst Wolf, 3. — Kesselschmied Conrad Friebe, 4. — Ober-Telegraphen-Assistent Emil Neubauer, 5. — Dekonom Bernhard Seidel, 6. — Tischlermeister Theodor Jaeh, 7. — Kesselschmied Heinrich Theodor Jaeh, 8. — Arbeiter Paul Autenried, 9. — Eigenthümer Gustav Stachel, 10. — Kaufmann Eduard Ansh, 11. — Regierungsverwalter a. D. Ernst Schade, 12. — Arbeiter Heinrich Aufsch, 13. — Maurergesele Hyronimus Donderski, 14. — Unehelich: 2 G., 4 Töchter.

Aufgebote: Arbeiter Otto August Ginhong und Maria Louise Camkowschi. — Stellmachergesele Franz August Stalmierski und Wilhelmine Schön. — Sammlende hier. — Schneidermeister Eduard Pippke hier und Helene Dinah zu Bischofsburg. — Tischler Theophil Theodor Kochanski und Rosalie Meier zu Bielesfelde. — Arbeiter Johann Heinrich Relpin und Agathe Marie Dlanber zu Emaus. — Arbeiter Alexander Michael Baranowski hier und Anna Mathilde Dikowski zu Emaus. — Landwirth Max Albert Müller zu Napachanie und Selma Zöllner hier. — Schlosser und Schmiedegesele Hermann Bernhard Ludwig Cunow und Pauline Auguste Johanna Rohn. — Arbeiter Franz Bernhard Sinz und Anna Rosalie Böls. — Sammlende hier. — Tischlergesele Philippus Jacobus Witkowski zu Ohra und Anna Marie Malewski hier.

Abnigl. Feuerwerks-Oberleutnant Ernst Emil Hermann Großer hier und Elfriede Elisabeth Ottilie Walz Thmann zu Briggelshof. — Oberfeuermeistersmaat Adolf Dshar Raskner zu Wilhelmshaven und Johanna Emilie Fremald hier. — Arbeiter Johannes Adalbert Kögel und Johanna Emilie Buchardt. — Kellner Johann Andreas Rübiger und Lucie Albertine Röh. — Sammlende hier.

Heirathen: Restaurateur Ludwig Heller und Emma Grund. — Friseur Reinhold Rabuth und Clara Schwarz. — Schlosser und Malchinenbauer Carl Fijcher und Louise Schaemert. — Former Friedrich Klein und Wilhelmine Hildebrandt. — Schneidergesele Gottlieb Arack und Martha Oppot. — Sammlende hier. — Rittergutsbesitzer Fritz Robert Conrad Duednau zu Balden und Johanna Luise Zimbards hier.

Todesfälle: Kaufmann Johann Samuel Friedrich Funn, 31 J. — 2. b. Schiffsimmermanns Eugen Bonchio, todteig. — Wittwe Marie Schibrowski, geb. Dikowski, 71 J. — 2. b. Hausmuttergesele Ernst Wolf, 3 J. — 2. b. Arbeiter Hermann Brich, fast 8 W. — Hospitalitin Emilie Raus, 65 J. — Wittwe Agathe Schadebrodt, geb. Jachstein, 59 J. — 2. b. d. Aufsehers Christian Bock, 2 J. — Frau Elvira Mathilde Rehbein, geb. Mohke, 77 J. — Maurergesele Wilhelm August Karl Schuffier, 50 J. — Unehelich: 2 G.

Danziger Börse vom 10. April.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlte wurde für inländischen blaupig 740 Gr. 136 M. weiß leicht bezogen 785 Gr. 159 M. weiß 761 Gr. 159 M. roth bezogen 777 Gr. 148 M. für polnischen zum Transit hellbunt 740 Gr. 122 M. 745 Gr. 122 1/2 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlte wurde für inländischen 685, 690 und 696 Gr. 132 M. 705 und 708 Gr. 133 1/2 M. für poln. zum Transit auf Abladung 738 Gr. 99 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. große mit Geruch 677 Gr. 116 1/2 M. per Tonne. — Erbsen poln. zum Transit weiße mittel

110 M. russische zum Transit große grüne 118 M. Victoria. 145 M. per To. bez. — Weizen polnische zum Transit 80 M. per Tonne geh. — Weizen inländ. 120 M. per To. bezahlt. — Gerste russ. zum Transit gelb 200 M. abfallend 100 M. per Tonne bezahlt. — Roggen russ. zum Transit blau 500 M. per To. bez. — Weizenkleie 20 M. per 50 Allogr. geh. — Weizenkleie grobe 4,02 1/2, 4,07 1/2, 4,10 M. feine 4 M. per 50 Allogr. bez. — Roggenkleie 4,20, 4,40, 4,45 M. per 50 Allogr. gehandelt. — Spiritus matter. Contingentirter loco 58,50 M. Br., nicht contingentirter loco 38,75 M. Br.

Schiffs-Liste.

Kaufmannsreise, 8. April. Wind: SW.

Geleitet: Hispania (SD.), Anseier, Rotterdam, Güter. — Planet (SD.), Parlow, Newcastle, Zuck. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter.

Den 9. April.

Angekommen: Julia (SD.), Beyer, Algier (von Dran und Stettin), Güter. — Meta, Neu. Hamburg, Petroleum.

Geleitet: Annie (SD.), Penner, London, Holz. — Joppot (SD.), Scharing, Rotterdam, Güter. — Vlast (SD.), Magnuffon, Ahus, Getreide.

Den 10. April.

Angekommen: Lortona (SD.), More, Methil, Aohlen. — Luna (SD.), Ewers, Adin, Güter. — Manhem (SD.), Magnuffon, Stockholm, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig. Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special Preisliste versendet in geschlossnem Couvert ohne Firma gegen Einzahlung von 10 Pfg. in Marken H. W. Mieleck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Es ist heute eingetragen worden:

I. In unser Firmenregister Nr. 2134 die Firma Ernst Karlewski in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann Ernst Karlewski in Danzig, und

II. In unser Register der Eintragung der Ausschließung der ehehlichen Gütergemeinschaft: der Kaufmann Ernst Karlewski zu Danzig hat für seine Ehe mit Anna Helene geb. Benkert durch Vertrag d. d. Danzig, den 25. Oktober 1898, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen.

Danzig, den 5. April 1899.

Königliches Amtsgericht X. (4552)

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 682 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft W. Wernich, Wilmkauke, bemerkt worden, daß die Firma in Witt und Seendfen geändert ist.

Danzig, den 5. April 1899.

Königliches Amtsgericht X. (4551)

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 709 eingetragenen Actiengesellschaft in Firma „Norddeutsche Credit-Anstalt“ mit dem Sitze in Königsberg i. Pr. und einer Zweigniederlassung hier selbst Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß des Aufsichtsraths zum notariellen Protokoll vom 12. März 1899 sind die Herren:

a) Robert Koss aus Dresden, lebt zu Stettin, b) Carl Bernhard Brasse aus Eupen, lebt zu Stettin, c) Ernst Reinhold Michaelis aus Leipzig, lebt zu Königsberg i. Pr.

zu stellvertretenden Direktoren gewählt.

Danzig, den 8. April 1899.

Königliches Amtsgericht X. (4557)

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 745 die Commanditgesellschaft Brilles und Comp. mit dem Sitze in Danzig und dem bemerkten eingetragen worden, daß der Kaufmann Moritz Brilles in Danzig persönlich haftender Gesellschafter ist.

Danzig, den 8. April 1899.

Königliches Amtsgericht X. (4559)

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Max Jacob'schen Concursache wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich zur Abnahme der Schuldrechnung und Erhebung von Einwendungen dagegen Termin auf

den 5. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11 anberaumt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. Die Schuldrechnung nebst Belägen ist in unserer Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10 einzusehen.

Eulm, den 5. April 1899.

Königliches Amtsgericht. (4556)

Bekanntmachung.

In der Paul Bösch'schen Concursache Nr. 5/88 ist in Folge eines vom Gemeindeführer gemachten Vortrages zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 15. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichts, Zimmer Nr. 11 anberaumt.

Eulm, den 26. März 1899.

Königliches Amtsgericht. (4491)

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Alfred und Max Vardon'schen Concursache, in Firma „Gebäude Vardon“ ist zur Abnahme der Schuldrechnung und Erhebung von Einwendungen dagegen Termin auf

den 5. Mai 1899, Vormittags 11 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, anberaumt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. Die Schuldrechnung nebst Belägen ist in unserer Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10 einzusehen.

Eulm, den 5. April 1899.

Königliches Amtsgericht. (4560)

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 12. Mai 1894 sind folgende 3 1/2 % Anleiheanleihe des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse VI. Ausgabe im Nennwerthe von zwei Millionen Mark (3. Begebung vom März c.) ausgeteilt und begeben:

Buchstabe A Nr. 601—900 = 300 Stück à 3000 M. über 900 000 M.

„ B „ 601—900 = 300 „ à 2000 M. „ 600 000 M.

„ C „ 701—1050 = 350 „ à 1000 M. „ 350 000 M.

„ D „ 601—900 = 300 „ à 500 M. „ 150 000 M.

Insumen 1250 Stück über 2 000 000 M.

Dieses wird auf Grund der §§ 2 und 6 der dem Allerhöchsten Privilegium beigefügten Bedingungen für die Ausgabe verzinster Provinzial-Anleiheanleihe VI. Ausgabe bis zum Betrage von 10 000 000 M. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 7. April 1899.

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen.

In Vertretung Hünze. (4539)

Bekanntmachung.

Am 5. März 1899 ist in einem Frauenabtheil III. Alasse, des um 1 Uhr Nachmittags nach Stolz abgehenden Zuges ein 10 bis 12 Jahre altes Mädchen von hier abgefahren, welches von einer Dame zum Zuge gebracht worden ist und nach der von ihr dem Schaffner gemachten Mittheilung in Stolz aussteigen sollte. Es hat Mittheilung ertheilt, daß es keinen Vater mehr habe und nach Stolz zur Mutter fahre.

Dieses Mädchen soll als Zeugin vernommen werden und wird ersucht, den Namen desselben in den Akten IV J. 271/99 mitzutheilen.

Danzig, den 5. April 1899.

Der Erste Staatsanwalt. (4572)

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Eisenarbeiten zum Neubau der Brücke am Sch. Meer vergeben wir in einem Coole auf Grund der dafür aufgestellten Bedingungen in öffentlicher Verdingung.

Die Bedingungen liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich.

Auf Grund dieser Bedingungen sind verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote bis zum 14. April d. J., Vormittags 12 Uhr, im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen, wobei diese Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden.

Danzig, den 28. März 1899.

Der Magistrat. (4082)

Bekanntmachung.

Die auf den nächsten Grundstücken Almodengasse 11 und Schützenstraße 3 der Servisanlage stehenden Baulichkeiten, bestehend aus zwei Wohn- und vier Stall-Gebäuden, werden in einem

am 15. April cr., Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses anstehenden Termine öffentlich zum Abbruch verkauft.

Die Verkaufsbedingungen liegen in dem bezeichneten Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Die Befestigung der zum Abbruch gestellten Baulichkeiten ist nach vorgängiger Meldung bei dem Schultheißen Rathhe, Schützenstraße 4, in den wochentägigen Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr gestattet.

Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Gebots bei dem den Termin abhaltenden Beamten eine Caution von 150 M. zu hinterlegen.

Bemerkung wird noch, daß auch die Fundamente der in Rede stehenden Baulichkeiten ausgehoben und beseitigt werden müssen.

Danzig, den 8. April 1899.

Der Magistrat. (4569)

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Gemeindefschule in Langfuhr, Bahnhofstraße 24 werden die Arbeiterleistungen in 1 Coole in öffentlicher Verdingung vergeben.

Veranschlagte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Sonnabend, den 15. April 1899, Vorm. 10 Uhr im nächsten Bau-Bureau im Rathhaus einzureichen.

Bedingungen und Verdingungsanschlag sind gegen Erstattung der Schreibgebühren daselbst zu beziehen.

Danzig, den 5. April 1899.

Der Magistrat. (4330)

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2135 die Firma „Droguerie vom rothen Kreuz Heinrich Hammer“ in Danzig und als deren Inhaber Apotheker Heinrich Hammer ebenso eingetragen worden.

Danzig, den 8. April 1899.

Königliches Amtsgericht X. (4558)

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Siegmund Willdorf in Danzig, Connenmarkt 30, wird, nachdem der in dem Veraleichstermin vom 17. März 1899 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 6. April 1899.

Königliches Amtsgericht. Abthlg. 11. (3033)

Anruf!

Von dem Gedanken befeuert, in Ost- und Westpreußen den Ginn für ernste Musik mehr zu beleben und zu verbreiten, hat sich das unterzeichnete Comité gebildet, um alljährlich im Frühjahr eine musikalische Aufführung solcher Kunst zu veranstalten. Altpreußen ermangelte bis jetzt einer der Pflege der Musik bezeichnenden künstlerischen Organisation, welche ein einziges Band um die Beworther schlingt und durch gemeinsamen Anstrenge das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärkt. Durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers ist zu diesem Zwecke der ideale Vereinigungspunkt von Ost- und Westpreußen, das Marienburger Schloß, und zwar dessen großer Konvents-Renter, zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der großen Erinnerungen unserer Geschichte sollen die großen Aufgaben idealer Kunst gepflegt werden.

Die Ausführung der Concerte erfolgt durch das Orchester der Königsberger Symphonie-Concerte, mit Zuziehung hervorragender Künstler zu Solopartien, unter Leitung von Professor Max Brode. Der Ertrag soll der Ausschmückung der Marienburger dienen.

Weitere Ankündigungen werden durch die Zeitungen erfolgen.

Das Comité.

Frau Ziese, geb. Schichau, Vorsitzende.

Frau General Gräfin Finck von Finkenstaen.

Frau General von Lentze.

Dr. Baumgart, Universitäts-Professor.

Graf von Bismarck, Oberpräsident.

Max Brode, Professor, von Brinck, Burggraf v. Marienburg.

Debrück, Oberbürgermeister.

Burggraf und Graf zu Dohna-Schlöbitten.

Vize-Oberbürgermeister Seiner Majestät.

Eldt, Oberbürgermeister, von Glasenapp, Landrath.

Dr. von Holleben, Rangler und Oberlandesgerichtspräsident.

Dr. Salkowski, Geheimrath Justizrath und Universitäts-Professor.

Dr. Zorn, Geheimrath Justizrath und Universitäts-Professor.

General-Bertrater.

Wir suchen für unsere erhaltene Specialität einen

General-Bertrater,

der in ersten Wein- und Delikatessenhandlungen, sowie Hotels u. s. w. gut eingeführt ist, und der bereits erste Firmen vertritt. Angebote mit Referenzen erbeten. Aramint-Eisfabrik, Leipzig.

Für das größte Colonial- und Delicatessen-Geschäft einer Stadt der Provinz wird per sofort oder 15. April ein älterer, solider, tüchtiger, durchaus gewandter

Verkäufer

gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache möglichst erwünscht. Den Bewerbungen sind Zeugnisabschriften und Photographie beizufügen. Gehaltsanprüche, Alter und Confession aufzugeben.

Offerten unter R. 190 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

(4406)

Café Grabow

vorm. Moldenhauer.

II. Neugarten Nr. 29.

Große Pflanzenausstellung

und billiger Verkauf derselben: 300 Cordeerbäume, Rosen und Pyramiden, 10000 Dahlien, Catalpas, Dracacoen und Buxbaumpyramiden.

NB. Der Verkauf ist von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, wozu die Herren Gärtner, Restaurateure und Pflanzenliebhaber ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

(4586)

Einrichtung von

Schindel-Dächern

aus rein. o. f. r. Aernholz zu bedeut. billigen Preisen, als meine Konkurrenz, 30 Jahre Garant. Zeit. n. Uebernahme. Gef. d. Schind. i. nächst. Bahnst. Gef. Aufträge erb. S. Reich-Schindelfabrik.

Danzig, Breitstraße 127.

Gutverkauf.

Im Auftrage des Rittergutsbesizers Hrn. Molter aus Raitern bei Saalfeld in Ostpr., welcher krankheitshalber seine Besitzung verkaufen will, soll das demselben gehörige adl. Rittergut Raitern mit dem dazu gehörigen Torfbruch öffentlich meistbietend durch mich verkauft werden, wozu ich einen Termin auf dem Gute selbst,

am Montag, den 1. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

abhalten werde.

Raitern, 4 Kilometer von der Stadt Saalfeld belegen, hat eine Größe von 356,11,59 Hektar und ist mit einem Reinertrage von 1475,20 Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerte von 939 M. zur Gebäudesteuer veranlagt. Ist in hoher Kultur, fast vollständig bewaldet, mit einem herrschaftlichen Wohnhaus. Das etwa 1/2 Meile von dem Gute belegene Torfbruch (St. Raitern Nr. 5) ist ca. 15 Hektar groß, bietet Ueberfluß an gutem Brennmaterial, welches sich sowohl für Wirtschaften, als auch zum Verkauf eignet und ist von einer Mächtigkeit, die eine rationelle Ausnutzung auf unabsehbare Zeit ermöglicht. Anlagung 100 000—120 000 M. gewinnlich. Ein weiteres Betriebskapital ist nicht erforderlich, da die Wirtschaft complet und in autem Zustande ist.

Wegen Beschäftigung des Gutes und aller etwa erwünschten Auskünfte wolle man sich an Herrn Molter direkt wenden.

Saalfeld in Ostpr. (4537)

Deegen,

Rechtsanwalt und Notar.

Silke & Schrodde

HANNOVER.

SPECIALGESCHÄFT

FÜR

SCHORNSTEINBAU

unter Garantie für alle Betriebe

ERHÖHUNGEN

in und außer Betrieb.

REPARATUREN

an

Verankerungen, Geraden, etc.

BLITZABLEITER-ANLAGEN.

Beste Empfehlungen erster Firmen

Hypotheken-

Capitalien

höchster Belehnungsgrenze, auch für die Berorte,

Baugelder,

Ablösung aller Hypotheken belohnt bei prompter Regulierung

Paul Bertling,

Danzig, (4428)

50 Brodthagenstraße 50.

Kapitalist

zum Ankauf eines sehr rentablen cour. Geld. gel. Branch. n. erf. Adressen unter R. 231 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Kredit-Geld

gegen Hypothek, Schuldschein od. Wechsel zu erlangen. Näheres im Prospekt, melch. gg. 20-Markes Inco. in verschloß. Couvert per post. Merkur-Schneidm. 10. München

1000 Mk. werb. zur sicheren Stelle zur Ablö. e. Hypoth. gel. Offerten unter R. 227 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

20000 Mk. find auf sichere Hypothek vom Juli oder später ab vom Selbstverleihen zu begeben. (4587)

Abz. u. R. 234 a. d. Exp. d. 3

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Dienstag, den 11. April 1899,

Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Passpartout A.

Benefiz für Marietta Zinke.

Zu Beginn: Lustspiel-Ouverture von Kapellmeister Franz Böhe.

Revüist! Zum 2. Male: Revüist!

Die Rose von Thieffom.

Oper in 2 Abtheilungen von Paul Wendt.

Docher: Kriegslist.

Schwank in einem Aufzuge von Kapellmeister Franz Böhe.

Auffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Concursmaaren-

Ausverkauf

des

Th. Schütz'schen Lagers

134 Heilige Geiststraße 134.

Weil das Lokal noch nicht anderweitig vermietet ist, wird der Ausverkauf mit Tapferie- und Luxuswaaren noch einige Zeit fortgesetzt. Das Lager ist vollständig auf sortirt, ca. 200 Pfd. Empirnä, Rastor, Zephyr- und Subanmole, alle Sorten Sticheiden, ca. 100 Stück gekleidete und angefangene Raffen und Güter auf Seide, Congreß- und Luchstoffe, Rastier- und Buffetdecken, Fenstervorhänge aus Tuch und Filz, sämmtliche Seiden, Chenillen, Franzen, Bonpons, Belaschmüre und Gold-Cantillen, Canovas, Säkelhaken und Tapferrücken, Bürstentischen, Journalmappen und Schreibunterlagen, geflickte Schuhe, Hosierräp, Dels- und Hüttengürtel, Dels-Zupfacken und Zupfacken, Nordische Wollen und Bekleid. Bulgarien, Perl- und Filzgarne, Handtuch- und Cravattenhalter, Nippesachen und Luxuswaare. Die Preise sind nochmals bedeutend herabgesetzt, ich mache deshalb auch besonders die gefälligen Wiederverkäufer darauf aufmerksam, daß vorliegendes Lager im Ganzen oder Theilens 10 % unter Fabrikpreis abgegeben wird, und eruche deshalb diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Verkaufszeit 8 bis 1 Uhr Vor- und 2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Der Verwalter. (4377)

Sehr gesicherte Existenz.

Mein am hiesigen Platze in vollster Blüthe

Rehendes erstes und ältestes

Tuch-, Manufactur- und

Confections-Geschäft,

das bei einem großen Umsatz einen bedeutenden

Reingewinn abwirft, bin ich Willens, Umstände

halber, mit großem, am Markt gelegenen Grund-

stück zu verkaufen.

Zur Uebernahme ist ein Vermögen von 80 bis

40 000 Mark erforderlich.

Julius Fürstenberg,

Neustadt Westpr. (4475)

Berein für Gesundheitspflege

zu Danzig.

(Sektion der Naturforschenden Gesellschaft.)

Mittwoch, den 19. April d. Js., Abends 8 Uhr

im Gewerbehause

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Professor Dr. Richard Jander

aus Königsberg

Ueber gesundheitsmäßige Ausbildung unseres Körpers

für anstrengende Leibesübungen und Sport (Turnen,

Schwimmen, Rudern, Reiten, Radfahren u. s. w.)

Eintrittskarten für 1 M. für Herren und Damen zu haben in

der Buchhandlung von Theodor Bertling, Große Gerbergasse 2.

Die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft können ihre

Eintrittskarten beim Cassellan Belger in Empfang nehmen.

Für den Vorstand: Korntrager.

Ordentliche

General-Versammlung

der Friedrich Wilhelm-Schützen-

Bruderschaft zu Danzig.

Donnerstag, den 13. April 1899, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Aufnahme. 2. Bericht der Revisoren

3. Geldbewilligung. 4. Ehrengabe. 5. Diveries. (459)

Der Vorstand.